

AZB

3273-Kappelen

Berner Waldbesitzer BWB



5 | 2013
Oktober
Octobre

Berner Wald

Forêt Bernoise



- 3 Wald, Wild oder was?
- 4 Kleinode im Wald: Quellfluren und Quellbäche
- 6 Vielfältige Wälder sind unsere Zukunft
- 10 Holzmarktinformationen Oktober 2013 der Berner Holzvermarkter
- 11 Einladung zur Hauptversammlung 2013
Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW
- 12 Ausschreibung: Jungwaldpflegekurs im Privatwald
- 12 Ausschreibung Sicherheitskurs
- 13 Generalversammlung Holzproduzenten Seeland HPS
- 14 Weiterbildungskurs Rücken
- 15 Berner Kantonaler Holzerwettkampf
- 16 Abendveranstaltung des Bernischen Forstvereins
- 17 Max Schneider 1920–2013

- 18 La forêt, le gibier, ou quoi ?
- 19 L'industrie manque de bois
- 20 Le prix du bois victime de l'acier bon marché de la Chine ?
- 21 Les forêts et le bois : bons pour le climat
- 22 Foire forestière 2013 –
la matière première « bois » mise en valeur
- 24 Dossier de formation récompensé
- 24 Concours de bûcheronnage à Courtelary
- 26 Championnat du monde de bûcheronnage professionnel
Les frères Amstutz en grande forme
- 27 Ingénieur forestier à la Haute école des sciences
agronomiques, forestières et alimentaires
- 29 Agenda
- 30 Soirées Apéros-bois 2013
- 31 Des particuliers ouvrent leurs portes sur le thème du
bois-énergie
- 31 Sorvilier : visite d'un CAD suivie d'une soirée
d'informations sur le bois-énergie

Holz + schenk = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in
unserer Fabrik!

ofenschenk.ch

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Käsereiweg 5
3273 Kappelen
Fax 032 392 65 39
redaktion@bernerwald.ch

Rédaction de langue française
P.-Y. Vuilleumier, garde forestier
Division forestière 8
2710 Tavannes, Natel 079 222 45 86
pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Druck und Versand
Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35
3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung
siehe vorletzte Seite

Changement d'adresse
voir avant-dernière page

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Nächste Nummer
Redaktionsschluss: 30. November 2013
Erscheint ca. Ende: Ende Dezember 2013

Prochaine édition
clôture de rédaction 30 novembre 2013
parution env. fin décembre 2013

Erscheint sechsmal jährlich
Paraît six fois par an

Titelbild: Wald, Kulturland, Ökologie, Infrastruktur oder Siedlungsgebiet? Die Schweiz muss Prioritäten setzen oder die Ursachen des zunehmenden Flächenbedarfs angehen (Bild: Stefan Flückiger)

Wald, Wild oder was?

Lorenz Hess, Präsident Berner Jägerverband

Sehr geschätzte Leserin

Sehr geschätzter Leser

«Dürfen wir hier noch spazieren?» fragt mich die Frau, die mit ihrer Freundin durch den Wald spaziert. Es ist ein Samstag im Oktober und wir sind auf der Jagd. «Selbstverständlich!» sage ich und erkläre, dass alle den Wald benutzen dürfen – auch während der Jagd. Gemeint sind Jogger, Wanderer, Biker, Pilzsucher und viele andere. Nun darf man sich getrost fragen, wie ein Jäger dazu kommt, verschiedenen Waldnutzern quasi die «Erlaubnis» zu erteilen, sich frei im Wald zu bewegen. Der Fall ist klar: Die Frau wollte natürlich nur wissen, ob es nicht gefährlich sei, während der Jagd den Wald aufzusuchen. Da kann man mit gutem Gewissen entwarnen. Es ist mir übrigens auch kein Fall auf der Berner Jagd bekannt, bei dem auf einen Spaziergänger oder Pilzsucher geschossen wurde.

Wie steht es aber sonst mit dem «Wald für jedermann»? Auch wenn die gesetzlichen Grundlagen klar sind, ist es eigentlich eine eigentümliche Situation: Da werden Grundbesitzer verpflichtet, der ganzen restlichen Bevölkerung zu erlauben, ihr «Territorium» zu betreten. Man stelle sich vor, alle Gärten in den Siedlungen zwischen dem Jura Bernois und dem Oberland wären für jedermann frei betretbar...

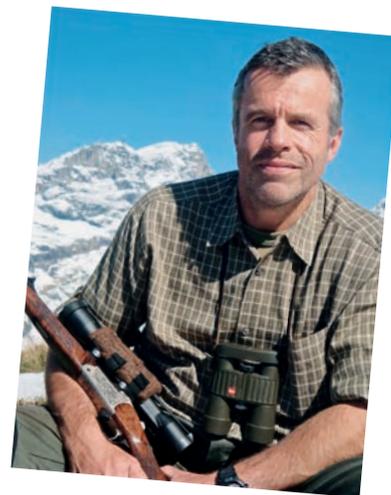
Ich weiss, die Frage wurde schon oft gestellt und die Idee der «Vignette» für die Benützung des Waldes hat mittelgrosse Wellen geworfen. Um es vorweg zu nehmen: Ich fände diese Idee gar nicht so abstrus. Nur zum Beispiel: In den meisten Bahnhöfen kostet der Gang auf' Pissoir 2 Franken und im Einkaufszentrum bezahle ich für's Parkieren, während ich ein Stockwerk weiter oben der gleichen Firma den Umsatz fördere! Alle akzeptieren das.

Aber wie gesagt, der Wald ist ein Sonderfall. Und die Jäger sind sehr wahrscheinlich auch ein Sonderfall unter den Waldnutzern, denn sie dürfen für sich in

Anspruch nehmen, durch eine angemessene Bejagung des Wildes auch einen Beitrag zur Förderung der Waldwirtschaft zu leisten. Wird die Jagd ergänzt durch sinnvolle Hegeleistungen, kann die Jägerschaft ein echter Partner der Waldbesitzer sein. Unter Partnern spricht man miteinander. Ich bin deshalb froh, dass es den Waldbesitzern und Jägern bzw. deren Verbänden gelungen ist, den Dialog aufzunehmen, um in wesentlichen Fragen den grössten gemeinsamen Nenner zu finden. Dabei gibt es umstrittene und weniger umstrittene Punkte. Einig sind wir uns sicher, wenn es um die Auswüchse des «Naherholungswahns» geht. Wenn beispielsweise der Jungwuchs durch «Downhill-Mountainbiker» und Variantenskifahrer zerstört wird und das auch noch in unberührten Zufluchtsorten für das Wild passiert, haben wir die gleichen Interessen.

Wenn wir aber über Wildschäden und Abschusszahlen diskutieren, gibt es rote Köpfe! Für mich ist klar warum: Die meisten von uns verstehen das Handwerk des andern nicht oder nur ungenügend. Nur wenige Jäger sind mit der Försterei vertraut und längst nicht alle Waldbesitzer kennen die Bejagungsmodelle nach den Grundsätzen der Wildbiologie. Und beim Stichwort «Wildschaden» sprechen beide Seiten von unterschiedlichen Dingen!

Was tun? Der erste Schritt ist gemacht: Auf Initiative der Verbandsspitzen von BWB und BEJV befasst sich die kantonale Kom-



mission für Jagd und Wildtierschutz («Jagdkommission») demnächst mit konkreten Vorschlägen zur Anpassung der Jagd im Interesse der Waldbesitzer. Weiter planen wir, gegenseitig das vorgenannte Fachwissen zu fördern, damit vor allem in den Wildraumkommissionen ungefähr die gleiche Sprache gesprochen wird. Gelingt uns das, sind wir auf dem richtigen Weg. Wenn nicht, landen wir dort, wo die Politik entscheidet zwischen «Wald vor Wild» oder «Wild vor Wald». Das gilt es zu verhindern!

Rufen Sie uns vorher an!

Beratung und Sicherheitsmassnahmen sind kostenlos

Telefon: 0844 121 175

BKW **EWG** **ELKTRIZITÄTSWERK GÖTTSCHEWALD AG** **EWB ENERGIE AG**
BEI UNTERNEHMEN DER BKW BEI UNTERNEHMEN DER BKW

Kleinode im Wald: Quellfluren und Quellbäche

Elisabeth Koene, Biologin und Vizepräsidentin Landschaftskommission Wohlen b. Bern

Im sauberen und kühlen Wasser der Quellbereiche und der kleinen Bäche entwickeln sich unbemerkt die Larven der grössten Libellen der Schweiz – die der Quelljungfern. Sie wachsen während vier bis sechs Jahren im Sand oder Schlamm eingegraben vom Ei bis zur schlupfbereiten Larve heran. Sie teilen sich ihren Lebensraum stellenweise mit den Feuersalamanderlarven. Ein hoher Laubholzanteil im Wald ist ideal. Für das Überleben dieser eidgenössisch geschützten Libellen und Amphibien müssen die Bachläufe sichtbar und offen bleiben und dürfen nicht mit Holz oder Tannästen verfüllt werden.

Wo entspringen die Bäche?

Sie beginnen im Mittelland oft an einem Waldrand oder einem Ufergehölz, wo ein Drainagerohr endet, das Wasser aus oberhalb liegenden Wiesen oder Weiden sammelt. Manchmal tritt das Wasser flächig an einem Hang im Wald aus und bildet an flachen Stellen einen Quellsumpf. Wenn das kalkhaltige Wasser über das Quellmoos fliesst, entstehen an steilen Stellen bizarre Kalktuffgebilde, oft mit kleinen Wasserbecken. Schon 2 bis 4 Liter Wasser pro Minute genügen, dass sich für Quelljungfern und Feuersalamander günstige Lebensräume bilden können.

Wie schaffen es die Eier und Larven, mit dem Wasser nicht abgeschwemmt zu werden?

Die Libellenweibchen lesen im Juni bis August die Eiablageplätze sorgfältig aus. Es sind Bachabschnitte mit regel-

Bild 1: Markiertes Weibchen der Zweigestreiften Quelljungfer beim Eier Einstechen.



mässiger und geringer Wasserführung (Becken von 10 x 10 cm genügen). Mit dem Legestachel sticht das Weibchen, in aufrechter Haltung schwirrend, die Eier an Stellen von 1 bis 3 cm Wassertiefe in den weichen Grund ein (Bild 1). An der klebrigen Oberfläche der Eier bleiben Bodenteilchen hängen, was das Gewicht der Eier vergrössert und ebenfalls vor Verdriftung schützt. Die Larven leben bis zum Kopf eingegraben im Sediment oder im Schutz von Wurzeln oder Steinen. Sie haben einen gedrungenen, abgeflachten Körper mit kräftigen Beinen und einen breiten Kopf (Bild 2). Die Feuersalamanderlarven schwimmen mit ihren langen Schwänzen sehr schnell gegen die Strömung und gehen tagsüber unter Blättern oder in einer kleinen Höhle in Deckung.

Bild 2: Larve der Zweigestreiften Quelljungfer



Entwicklung und Lebensweise der Quelljungfern

Während drei bis sechs Jahren – abhängig von Temperatur und Nahrungsangebot – wachsen die Larven in 14 Entwicklungsstadien und Häutungen auf etwa 4,5 cm heran. Sie haben kleine Augen. Als nachtaktive Lauerjäger warten sie, bis die Beute in die Nähe schwimmt, um sie mit der Fangmaske und den Vorderbeinen blitzschnell zu packen. Sie fressen hauptsächlich die Laub abbauenden Bachflohkrebse, auch Würmer und die Larven von Stein- und Köcherfliegen oder gelegentlich kleine Feuersalamander-

larven. Im Hochsommer überdauern sie tief im Schlamm eingegraben einen Monat Trockenheit oder drei Monate ohne Futter im Winter.

Die Larven der Gestreiften Quelljungfer kriechen nach beendeter Metamorphose, Ende Mai bis Mitte Juni, an Land, um am Bachufer, auf einer Staude oder einem Gehölz bis 10 m entfernt nachts zu schlüpfen. Wenn die Flügel erhärtet sind, fliegen sie ins Laub von Gehölzen. Sie sind etwa 8 cm lang, haben grosse blaugrüne Augen und einen schwarzen Körper mit gelben Streifen (Bild 3). Bis sie geschlechtsreif sind, jagen sie in sonnigen Waldlichtungen in der Nähe des Schlupfortes und kehren nach drei Wochen an die eher schattigen Quellbäche zurück. An sonnigen, warmen Tagen fliegen die Männchen auf Brautschau zwischen 11 und 17 Uhr langsam knapp über der Wasseroberfläche. Das Männchen packt ein entdecktes Weibchen mit den Hinterleibszangen hinter dem Kopf und gemeinsam fliegen sie in die Höhe, um im Schutz vom Laub der Gehölze die Paarung zu vollenden. Nach etwa einer Stunde trennen sie sich. Die Weibchen versuchen anschliessend über mehrere Tage, möglichst ungestört von Männchen, am frühen Morgen oder gegen Abend, die befruchteten Eier in den Bachgrund einzustechen.

Bild 3: Männchen der Gestreiften Quelljungfer





Bild 4: Männchen der Zweigestreiften Quelljungfer

Die Zweigestreiften Quelljungfern (Bild 4) schlüpfen im Juli, also deutlich später als die Schwesterart. Ihre Weibchen können an denselben Orten die Eier einsetzen. Tatsächlich findet man in den meisten Quellbächen von Wohlen Larven beider Arten. Im selben Becken können sogar nur etwa 10 cm voneinander entfernt beide Arten sowie Larven unterschiedlicher Grösse oder eine grosse Libellenlarve mit einer grossen Feuersalamanderlarve leben. Vom 13. Juli bis 5. August 2013 konnten, 200 m von der Quelle entfernt (Bild 5), 73 verschiedene Männchen – mittels Markierung am Flügel – beobachtet werden. Alle vier bis

Bild 5: 200 m von der Quelle



zehn Minuten flog ein Männchen vorbei. Drei davon wurden an einem anderen Bach, 800 m entfernt, und eines sogar 1800 m entfernt an einem weiteren Bach mehrmals wieder gesehen. Männchen können von einer erhöhten Sitzwarte aus oder mit Flügen im Minutentakt mehr als eine Stunde ein Revier verteidigen. Ab September sterben alle flugfähigen Quelljungfern, wenn sie nicht schon vorher von Vögeln gefressen wurden.

Entwicklung und Lebensweise des Gebänderten Feuersalamanders.

Die Feuersalamanderweibchen suchen ebenfalls die Wasserbecken in den Quellbächen auf und setzen im April/Mai kleine schwarze Larven von knapp 1 cm Länge ab, die sich aus befruchteten Eiern im Bauch des Weibchens gebildet haben. Im Gegensatz zu den Quelljungfern kann der Grund aber steinig oder hart sein. Sie sind die einzigen Amphibien, die auf saubere, sauerstoffreiche Fließgewässer angewiesen sind. Sie sind nachtaktiv und fressen gerne Bachflohkrebse, bei hoher Larvendichte auch kleinere Artgenossen und gelegentlich kleine Larven der Quelljungfern. Die

Larven mit äusseren Kiemen entwickeln sich in drei bis fünf Monaten zu etwa 6 cm grossen Jungtieren mit Lungen und wechseln vom Wasser aufs Land (Bild 6). Sie werden mit 2 bis 4 Jahren geschlechtsreif und leben bis 20 Jahre in angrenzenden feuchten Eschen- und Buchenwäldern in einem mehrere Hektar grossen Gebiet. Die gebänderte Gelbzeichnung auf Schwarz ist bei jedem Tier anders. Sie ist ein Warnsignal für mögliche Feinde, da Drüsen in der Haut ein Gift produzieren. Nachts gehen sie auf Futtersuche nach Schnecken, Würmern und Insekten. Im November suchen sie zum Überwintern frostgeschützte Höhlen im Waldboden (z.B. Mausgänge oder grössere natürliche Höhlen) oder Keller im Siedlungsbereich auf.



Bild 6: Das Feuersalamanderjungtier von 6 cm Länge verlässt Mitte August den Waldbach. Gelbfärbung noch diffus.

Schutz und Erhalt der Lebensräume

Die Quelllebensräume sind selten geworden und meist nur noch im Wald geduldet. Im kommunalen Baureglement sollten neben der natürlichen Ufervegetation an Gewässern auch nicht gefasste Quellen und Quellfluren als geschützt erwähnt werden. Sie dürfen nicht überschüttet werden und bei Wegbauten oder Rodungen sind entsprechende Schutzmassnahmen vorzusehen. Ihre Wasserläufe sollen nicht verändert und die Quellen nicht gefasst werden. Nicht benutzte Quellfassungen könnte man im Gegenteil aufheben, um neue Quellbäche entstehen zu lassen. Wichtig ist auch, dass bei der Waldbewirtschaftung die Rinnsale oder Bächlein geschont und nicht mit Ästen überdeckt oder gar befahren werden. Die schwer abbaubaren Tannennadeln sind schädlich, da das Wasser versauert. Die Waldbesitzer sollten ebenfalls den Lohnunternehmer darauf hinweisen. Auch das Betreten des weichen Bachbetts ist zu vermeiden, da sonst die Libellenlarven zerquetscht werden.

Die Verbreitung der Quelljungfern ist noch ungenügend erforscht, da die Tiere meist unauffällig in schwer zugänglichen Bachabschnitten leben. Die Autorin ist daher um jede Fundmeldung (möglichst mit Koordinaten) dankbar.

Vielfältige Wälder sind unsere Zukunft

Eduard Reusser

Produktivität oder Biodiversität

Die Baumartenwahl in unseren Mittelwäldern kann unter verschiedenen Aspekten betrachtet werden. Zum Einen aus der Optik der standortgerechten Baumartenwahl, mit den Argumenten des Naturschutzes und der Biodiversität, zum Anderen aus der Optik der Wirtschaftlichkeit und Produktivität. Könnten wir unsere Wälder rein aus der Optik der Wirtschaftlichkeit und der Maximierung der Produktivität bewirtschaften, wie dies in Deutschland und Frankreich möglich ist, würden wir sicher vielerorts das Kahlschlagmodell bevorzugen. Das heisst pflanzen von Fichten und Douglasien, viertausend bis sechstausend Pflanzen pro Hektar, zwei bis drei Mal durchforsten und nach vierzig bis sechzig Jahren flächig fällen und neu bepflanzen. Ein simples und relativ sicheres Geschäft ohne grosse Aufwendungen für Pflege, Durchforstungen, Z-Baumauslese und Verjüngung. Sicher aber mit Risiken in Bezug auf Pilzbefall, Borkenkäfer, Windwurf und Schneedruck, sowie Erosionsrisiko, auf den nach dem Kahlschlag entstandenen Flächen. Aus diesem Grund wurde diese Methode in der Schweiz verboten, das heisst in der Schweiz gibt es von Gesetzes wegen ein Kahlschlagverbot.

Biodiversität

Seit ein paar Jahren ist Biodiversität ein absolutes Modewort geworden. Alle sprechen davon, doch weiss eigentlich keiner so recht Bescheid, wie die Biodiversität als genauer Indikator für die Standortsqualität für alle Lebewesen eines Ökosystems wie es der Wald auch ist, zu messen und zu werten ist. Fakt ist, dass in den schweizerischen Agrarlandschaften die Artenvielfalt (anderes Wort für Biodiversität) mit der Regulierung und den Bundesbeiträgen auf der Fläche, einen bedrohlichen Einbruch erfahren hat. Die Vielfalt der Lebewesen in Acker und Flur hat drastisch abgenommen. Durch die Nutzung jedes einzelnen Quadratmeter, bedingt durch Flächenbeiträge, hat die Landschaft ihre Struktur verloren. Hecken, Steinhäufen, Grüngutdepots, Gruben entstanden durch Kiesentnahme, Sümpfe, Nasstandorte, Tümpel, Flurbäume, offene Gerinne etc. etc. fielen mit staatlicher Unterstützung dem Meliorationswahn der Sechzigerjahre zum Opfer. Damit sind auch zahlreiche Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen aus der Landschaft verschwunden. Da nützt das Aufhängen von Nistkästen an knapp zwei Meter hohen Nussbäumen, das Anbringen von Asthäufchen, Wildbienenwohnungen und Steinhäufen auf den neuen Ökoflächen der Landwirtschaft nichts. Auch die tollen Werbespots der Grossverteiler bringen die Biodiversität nicht zurück.

Nicht zuletzt aus Verzweiflung und Machtlosigkeit des Artenverlusts in Feld und Flur und der Sinnlosigkeit, sie mit zum Teil einfältigen Massnahmen zu fördern, hat dieser Virus in der jüngeren Vergangenheit auch auf den Wald übergriffen.

Fakt ist:

- Der Wald in der Schweiz ist in seiner Fläche per Waldgesetz geschützt (Rodungsverbot)
- Der Wald ist in der Schweiz in seiner Qualität und Dauerbestockung per Waldgesetz geschützt (Kahlschlagverbot und Anzeichnungspflicht)

- Der Wald ist in seiner Vielfalt, Ausscheidung von Sonderstandorten Reservaten und Naturschutzflächen durch das Naturschutzgesetz geschützt.
- Der Wald ist auch in der Schweiz eine durch Jahrhunderte entstandene Kulturlandschaft mit einem sehr breiten Artenspektrum.
- Nach dem Rückgang der Nutzungsinintensität in den Sechzigerjahren, Beton- und Erdölzeitalter, sind unsere Wälder Finster und Artenarm geworden.
- «Lothar» und die Nachfolgende Zunahme der Nutzung haben unsere Wälder artenreicher, Strukturierter und Nadelholzärmer gemacht.
- Die Biodiversität hat laut Studien in dieser Zeit auch zugenommen.

Fazit:

Die Biodiversität im Ökosystem Wald ist durch die bestehenden Gesetze ausreichend geschützt. Die Nutzung hat einen positiven Einfluss auf die Struktur und damit auch auf die Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten. Da keine Bewirtschaftungspflicht besteht, ist der Wald auch ein Mosaik von verschiedenen Strukturen unterschiedlicher Dichte welches sich über die Jahre immer wieder verändert. Mit den neuen Ernteverfahren wird der Waldboden nicht mehr flächig befahren und es fällt mehr Totholz an.

Wie und mit welchen Baumarten können wir Arbeiten

Aus oben genannten Gründen, ist die Baumartenwahl in unseren Wirtschaftswäldern primär aus Ressourcenökonomischen Gründen zu betrachten. Gastbaumarten wie Douglasie, Roteiche und Tulpenbaum haben als wertvolle Holzlieferanten ihre Berechtigung. Im Mittelland muss neben den sogenannten «standortgerechten» Baumarten das ganze Spektrum ausgeschöpft werden können.

Die Möglichkeiten der Diversifizierung ist von folgenden Faktoren abhängig:

1. Zeitliches Engagement für den Wald
2. Waldbauliche Ziele
3. Parzellengrösse





4. Boden
5. Klima
6. Wertleistung der Baumart
7. Biotische und abiotische Risiken

Wie auch beim Wetten sollte man nicht alles aufs gleiche Pferd setzen. Je vielfältiger an Baumarten ein Wald ist, umso geringer ist das Risiko und umso höher die Gewinnaussichten in der Zukunft. Die meisten Wälder sind gut bestockt, das heisst Fichte, Tanne, Buche Esche und Ahorn sind oft vorhanden und kommen überall auf, sobald der Waldboden genügend Licht und Wärme erhält. Primär ist es sicher das Beste mit dem zu arbeiten was schon da ist. Unsere Wirtschaftswälder in tieferen Lagen ertragen auf durchschnittlichen Buchenwaldstandorten, ohne Probleme bis zu 60% Prozent Nadelholzanteil. Wer das Baumartenspektrum erweitern will, muss oft mit Pflanzungen nachhelfen besonders dann, wenn er mit Gastbaumarten wie die amerikanische Roteiche, die Schwarznuss, die Douglasie oder mit Lärche arbeiten will.

Bei den heimischen Edellaubhölzern wie Nussbaum, Waldkirsche, Elsbeere, Stiel- und Traubeneiche muss auch oft künstlich nachgeholfen werden.

1. Zeit

Wer Wald besitzt und auch genügend eigene Zeit oder Fremdkapital einsetzen kann, kann in der Baumartenwahl auf etwas anspruchsvolle Edellaubhölzer setzen. Dabei sind im Mittelland vor allem die Roteiche, Trauben- und Stieleiche, der Nussbaum und die Kir-

sche geeignet. Bei den Nadelhölzern sind es Douglasie und Lärche und eventuell auch die Waldföhre auf trockenen Standorten. Wer diese Baumarten im Wald erfolgreich aufbringen will, muss in den ersten drei bis vier Jahren regelmässig, während der Vegetationszeit genügend Zeit für die Jungwaldpflege aufbringen können. Später ist eine Begleitung weiterhin nötig, damit die Kronen sich optimal entfalten können und gerade astfreie Holzschäfte entstehen. Wer wenig Zeit aufwenden kann, kein Fremdkapital einsetzen will, sollte sich mit der vorhandenen Naturverjüngung begnügen.

2. Waldbauliche Ziele

von den zeitlichen Möglichkeiten und dem Fremdmittleinsatz, leiten sich auch die waldbaulichen Ziele ab. Wer nur wenig Zeit hat und nicht investieren will, setzt auf Massenproduktion mit der vorhandenen Verjüngung. Wer auf Masse setzen will, gibt sich mit dem zufrieden was aufkommt. Aber auch hier sind zwei bis drei Durchforstungen notwendig um die Naturverjüngung zu strukturieren. Bei der Massenproduktion, steht nicht die gezielte Auslese und Förderung von Einzelbäumen im Vordergrund, sondern das Kollektiv. Aus diesem Grund ist es wichtig, bei der Pflege auch das Augenmerk auf das Kollektiv und nicht auf den Einzelbaum zu werfen. In der Umsetzung be-

deutet dies, was das Kollektiv in seiner Wuchsleistung beeinträchtigt wird entfernt. Daher sind bei Massenproduktion immer flächige Kleinkollektive (10 bis 20 Aren) mit Fichte Tanne, oder reine Buche, oder eine Mischung von Ahorn, Esche und Kirsche zu bilden. Ausgesprochene Lichtbaumarten wie Roteiche, Lärche, Douglasie, Nussbaum Elsbeere und Trauben und Stieleiche sind hier fehl am Platz.

Wer etwas mehr Zeit und Kapital besitzt, setzt auf Wertholzproduktion, das Augenmerk liegt auf dem Einzelbaum. Dabei kann der bestehende Bestand mit Werthölzern im Endabstand (ca. fünfzehn Meter), geschützt, einzeln ergänzt werden, oder man bildet künstlich neue Kleinkollektive mit derselben Baumart. Bei dieser Zielsetzung ist es besonders wichtig das Augenmerk immer auf den Einzelbaum zu richten. Wir wollen ja am Schluss einen möglichst wertvollen Baum mit hoher Qualität verkaufen können. Alle acht bis vierzehn Meter sollte ein solcher Baum herangezogen werden, der Rest ist Beilage, aber auch wichtig. Bei der Wertholzproduktion ist darauf zu achten, dass die Einzelbäume einander gegenseitig nicht stören. Rasch wüchsige und lichtbedürftige Baumarten wie Roteiche, Elsbeere, Douglasie, Lärche und Nussbaum, dürfen nicht durcheinander gemischt, oder mit langsam wüchsigen kombiniert werden. Also auch hier Kollektive mit einer





Baumart bilden. Umso lichtbedürftiger eine Baumart ist umso grösser sollte das Kollektiv sein. Bei den Lichtbedürftigsten Arten, wie Lärche, Douglasie, Eichen und Nussbäume mindestens 30 Aren im Abstand von ca. vier Metern. Pflanzungen wie Einzelbäume sind mehrmals jährlich zu beobachten und mit den nötigen Massnahmen zu fördern (vgl. Artikel Jungwaldpflege)

3. Parzellengrösse

Die Parzellengrösse alleine soll nicht ausschlaggebend für die Möglichkeit der Baumartenvielfalt sein. Wie wir aber sehen sind bei kleinen Parzellen unter 0.5 Hektar die Möglichkeiten mit Lichtbaumarten zu arbeiten etwas begrenzt. Umso mehr wenn die Parzellen lang und schmal sind. Bei Parzellen unter zwanzig Meter Breite wird es mit raschwüchsigen Lichtbaumarten besonders schwierig, da der Einfluss der Nachbarparzellen zu gross ist und nicht beeinflusst werden kann. Unter diesen Bedingungen eignet sich als Gastbaumart, im Nadelholz beigemischt die Douglasie. Es ist aber darauf zu achten, dass sie immer genug Licht erhält und in der Jugend nicht durch die Konkurrenz erdrückt wird. Bei den Laubbäumen, sind die Waldkirsche, der Ahorn, die Buche und die Esche kombinierbare Baumarten welche schöne Ergebnisse liefern.

4. Boden

Der Boden ist für das Gedeihen und die Wuchsleistung der Baumarten von besonderer Bedeutung. Dabei ist die Grün-

digkeit ein wichtiger Faktor. Je tiefgründiger umso besser wasserversorgt und ertragsreicher sind die Böden. Lehmmige, anmoorige, zu staunässe tendierende Böden sowie kiesige und flachgründige Böden, schränken das Baumartenspektrum ein. Im nassen Bereich fällt zuerst die Fichte aus, sie neigt zu Pilzbefall, Eschen sind eine gute Alternative, andere Nadelhölzer sind eher nicht geeignet. Im zu Trockenheit neigenden, skelettreichen und flachgründigen Bereich, sind es auch die Fichte, Tanne, Buche, alle Eichenarten, welche schlechte Ergebnisse liefern. Sogenannte Grenzertragsböden werden am besten mit den vorhandenen Baumarten verjüngt, auf diesen Böden ist es auch nicht sinnvoll Wertholzproduktion zu betreiben.

Die am häufigsten vorhandenen mittel- bis tiefgründigen Braunerdeböden im Mittelland, ertragen ein grosses Baumartenspektrum und eignen sich für die Wertholzproduktion. Bei grossflächigen Umstrukturierungen empfiehlt es sich einen kurzen Blick in die Standortskarte des Kantons zu werfen. Hier sind die relevanten Daten über die Böden aufgeführt.

5. Klima

In jüngerer Zeit ist neben der Biodiversität auch der Klimawandel ein Thema. In der Tat beeinflusst der Mensch das Klima mit Folgen für die Natur. Wie sich das aber auf den Wald auswirken wird

wissen wir nicht genau. Fakt ist, dass die Bäume mit längeren Trockenphasen klar kommen werden müssen. Daher sind schlecht wasserversorgte Böden in Zukunft immer schlechtere Waldstandorte. Unter Druck gerät im Mittelland die Fichte als Flachwurzler, der Tanne mit ihren Pfahlwurzeln geht es da schon besser. Da wir aber im atlantisch getönten Klima leben, sind Niederschläge immer da wenn auch zukünftig anders übers Jahr verteilt. Aus meiner Sicht haben alle bisherigen Baumarten eine Chance. Die Fichte wird als Holz zur Massenproduktion weiter Bedeutung haben, dafür bis zur Ernte halt nur noch sechzig Jahre und nicht mehr hundert Jahre im Wald stehen. Der Klimawandel zeigt, dass eine Diversifizierung nötig ist um die Risiken zu mindern.

6. Wertleistung der Baumarten

Bei der Wertholzproduktion ist die Wertleistung des Baumes sicher vom Standort aber massgebend auch vom Waldbauer abhängig. Werden die nötigen waldbaulichen Massnahmen gemäss Zielsetzungen ausgeführt, können mit allen genannten Baumarten beachtliche Wertleistungen erzielt werden. Ausserordentlich gute Ergebnisse liefern dabei raschwachsende Arten wie die Roteiche, die Douglasie, der amerikanische und europäische Nussbaum und die Waldkirsche. Neben einer beachtlichen Wuchsleistung liefern sie sehr wertvolles Holz.



Der jährliche Zuwachs bei Douglasie und Roteiche, kann bis zu 20 fm pro Jahr und Hektar betragen.

In der Wuchseistung weniger hoch, dafür im Wert sehr bedeutend sind; Stiel- und Traubeneiche, Elsbeere, Ahorn, Lärche und Föhre.

Geeignet für die Massenproduktion für Säge- Industrie- und Brennholz: sind Fichte, Tanne, Buche, Ahorn und Esche. Der Vorteil dieser Baumarten ist, dass sie waldbaulich nicht sehr anspruchsvoll sind und fast überall vorhanden sind und sich gut natürlich verzüngen. Diese Baumarten sind übrigens auch wertvoller Nebenbestand bei Wertholzproduktion.

7. Biotische und abiotische Risiken

Wie alle Lebewesen sind auch die Bäume nicht vor Krankheiten und Frassfeinden verschont. Diese Tatsache spricht auch für eine Diversifizierung. Bei den Nadelbäumen sind es der Fichtenborckenkäfer, die Weisstannentriebblaus, das Wild und Pilzkrankheiten welche die Bäume gefährden. Diese Risiken können wir nicht ausschliessen jedoch der Pilzbefall beim Nadelholz, kann durch schonende Ernteverfahren und sorgfältigen Waldbau vermindert werden. Bei der Esche ist es die Eschenwelke, welche durch einen Pilzbefall verursacht wird und die Esche gefährdet. Hier sind wir machtlos und können hoffen, dass die Esche eine Abwehrstrategie entwickelt. Die Esche spielt daher momentan bei der Wertholzproduktion eine untergeordnete Rolle. Die Douglasie kann durch die Douglasienschütte, auch eine Pilzkrankheit welche nur die Nadeln betrifft, stark im Wachstum gehemmt werden. Eine weitere ernstzunehmende Gefahr spielt der aus China eingeschleppte Laubholzbockkäfer. Er ist im Stande

ganze Laubholzbestände zu vernichten. Der Ausfall ist 100% und die entgangenen Gewinne auch. Zu den abiotischen Risiken gehören sicher die länger werdenden Trockenperioden, für alle Baumarten, der Stickstoffeintrag in den Boden durch NOX aus der Luft, Orkane, Schneedruck und Grundwasserabsenkungen durch erhöhten Wasserbedarf. Denn aufgeführten Risiken können wir einzig durch eine breite Baumartenwahl und gezielten Waldbau in unseren Wäldern entgegentreten. Die Biotischen Risiken sind meist Baumartenspezifisch und die Anfälligkeit gegen Wind, Schnee und Trockenheit ist von Baumart zu Baumart unterschiedlich und kann auch durch einen gründlichen Waldbau vermindert werden.

Schlussbemerkung

Waldbesitzer tragen eine grosse Verantwortung. Das Gesetz schränkt die Selbstbestimmung über das Grundeigentum in grossem Ausmass ein. Kahlschläge, Düngemittelsatz, Spritzmittelsatz, Rodung etc. sind per Gesetz verboten, die volle wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit ist eingeschränkt. Wir Waldbesitzer haben das akzeptiert unser Lohn in der Gegenwart misst sich an der Leistung unserer Vorfahren und wir werden in der Zukunft an unseren Leistungen gemessen. Trotzdem sind wir auch in wirtschaftlichen Zeiten bereit den Fortbestand unserer Wälder zu garantieren. Mit der Diversifizierung schaffen wir nicht nur den Fortbestand des Waldes, sondern sichern damit auch ein vielfältiges Ökosystem. Das ist unser Beitrag an die Erhaltung der Biodiversität!

Das eigene Stück Wald ist für alle begehbar, Pilze und Beeren dürfen gesammelt werden, das Wild wird von Dritten

bejagt. Der Wald ist das letzte Stück freier Raum wo sich alle Menschen in Freiheit aufhalten und sich erholen dürfen und das erst noch gratis ohne Eintritt und Gebühren. Warum sollen dem Waldbesitzer also weitere Lasten in der Bewirtschaftung auferlegt werden. Warum wollen Naturschützer, Beamte und Weltverbesserer dem Waldbesitzer immer mehr Vorschriften auferlegen?

Mit der Diversifizierung unserer Mittelwälder, auch mit Gastbaumarten, leisten wir einen wertvollen Beitrag zu einer vielfältigen Kulturlandschaft, dem Erholungsraum und dem Landschaftsbild. Man denke nur an die schönen Frühjahrs- Sommer und Herbstfärbungen. Des Waldes. Das Hauptprodukt, unser Land nachhaltig mit wertvollem Laub und Nadelholz zu versorgen ist das Hauptziel. Damit verbunden sind viele positive Effekte für die Bevölkerung. Anreize für Nutzungsverzicht, staatliche Einmischung bei der Baumartenwahl und übertriebene Vorschriften in der Bewirtschaftung mit der Begründung des Naturschutzes, sind im Wald nicht nötig. Gerade die Eigenverantwortung der Waldbesitzer und fehlende finanzielle Anreize für diese und jene Leistungen führen im Wald zu immer mehr kreativen Lösungen und einer einzigartigen Vielfalt. Wo es seltene Tier- und Pflanzenarten mit besonderen Leistungen zu schützen gibt, sind wir bereits mit guten Programmen aufgestellt wie zum Beispiel beim Auerhuhn und dem Mittelspecht.

Die Waldbesitzer sind gefordert die anstehenden Herausforderungen in der Waldwirtschaft mit Intelligenz und Kreativität anzunehmen. Es ist der bessere Weg als der Ruf nach staatlichen Krücken.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

- **Moderne Holzernte in jedem Gelände**
- **Holzkauf ab Stock oder Polter**
- **Aufforstung**
- **Bestandes- und Heckenpflege**
- **Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten**
- **Naturstrassenbau und Unterhalt**

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

www.meierforst.ch

Holzmarktinformationen Oktober 2013 der Berner Holzvermarkter

Im Auftrag der Berner Holzvermarkter Urs Minder

In der letzten Ausgabe wurde ausführlich über die Aussichten des Holzmarktes informiert. Hier eine kurze Zusammenfassung sowie die Empfehlungen der Holzproduzenten der Kantone AG, BE, BL, BS, SO.

Sehr gute Nachfrage bei Fichte/Tanne. Dank der anhaltend guten Baukonjunktur ist die Nachfrage nach frischem Fichten-Tannenrundholz sehr gut. Die vereinbarten Preise sind im Schnitt Fr. 5.-/Fm höher als im Vorjahr.

Wir empfehlen den Waldbesitzern, Holzschläge auszuführen, um der Nachfrage bei unseren einheimischen Betrieben nachzukommen.

Holzproduzenten der Kantone Aargau, beide Basel, Bern und Solothurn

EMPFEHLUNGEN ZUM RUNDHOLZVERKAUF 2013/2014

Bei starken Veränderungen auf dem Holzmarkt werden ab Januar 2014 neue Empfehlungen herausgegeben.

Bei Normalnutzungen sind mit den jeweiligen Käufern die konkreten Übernahmebedingungen STETS VOR SCHLAGBEGINN festzulegen.
- **Fichten-/Tannen-Rundholz** ist aktuell bei leicht steigenden Preisen gut bis sehr gut nachgefragt. Der Eurokurs hat sich zwar stabilisiert, dennoch belasten die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den südlichen Eurländern weiterhin die anstehenden Preisverhandlungen. Das tiefe Zinsniveau und die hohe Nachfrage nach Wohnraum sorgen zwar noch immer für ein anhaltend gutes Auftragsvolumen in der Schweizer Bauwirtschaft. Die einheimischen Sägereien stehen aber unter unverändert hohem Druck durch günstige Importe. Dennoch sind die Sägereien mehrheitlich gut ausgelastet. Der Bedarf an Nadelstammholz bewegt sich über dem Niveau der Vorjahre und die Rundholzpreise zeigen wieder eine deutlich positive Tendenz. Den Holzproduzenten wird empfohlen, nach Möglichkeit die Nachfrage zu Marktpreisen zu befriedigen.
- **Lärchen-, Douglasien- und Eichen-Rundholz** ist gut nachgefragt. Dunkle Holzarten liegen im Trend.
- Die **Föhre** wird zwar nachgefragt, die Preise sind jedoch noch immer unter Druck.

Der **Buchen-Stammholzmarkt** zeigt nur schwache Erholungstendenzen. Die Preise bewegen sich nach wie vor auf sehr tiefem Niveau. Die Absatzmöglichkeiten sind deshalb vor dem **Einschlag** sorgfältig abzuklären. Auch die Nachfrage nach qualitativ hochwertigen Sortimenten ist nur gering.

Wertholz (Qualität A, Furnierholz)
Wertholz (nur ausgezeichnete Qualität) ist nach Möglichkeit über spezielle Kanäle (**Wertholzsubmissionen**) zu vermarkten. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen (Kontaktadressen siehe Rückseite).

Industrieholz
Die Nachfrage nach Industrieholz (Laub- und Nadelholz) ist allgemein gut. Trotz der anhaltenden Absatzprobleme beim Buchenstammholz und teils noch immer hoher Energieholzvorräte bewegt sich der **Preis bei allen Industrieholzsortimenten leicht über Vorjahresniveau.**

Energieholz
Im **Einzugsgebiet der grossen Heizkraftwerke (Basel, Aargau, Forsthaus, ...)** ist die Nachfrage weiterhin hoch. Weitere Holzenergieanlagen sind in Planung und werden den Markt weiter beleben. Wo noch bedeutende Waldlager vorhanden sind und keine Abnahmevereinbarungen bestehen, ist der Absatz aber dennoch vor dem **Einschlag** sorgfältig abzuklären. Die gesteigerte Nachfrage nach Industrieholz muss sich auch auf das Preisniveau beim Energieholz positiv auswirken.

Käferholz: 75 - 90 Fr./Fm
Es sind keine grössere Mengen Dürr- und Käferholz auf dem Markt. Beim Käferholz entsprechender Qualität ist deshalb dem Druck auf den Preis nicht nachzugeben. Speziell aussortiertes Käferholz guter Qualität (unverblaut) wird auch zu höheren Preisen gehandelt. Kleinere Mengen laufen in der Normalnutzung mit.

Preistabelle für den Rundholzverkauf
(Es gelten die überarbeiteten **Schweizer Holzhandelsgebräuche für Rohholz**, Ausgabe 2010)

Alle Preise in Fr./Fm, FMO (ab Waldstrasse in Rinde, verrechnet ohne Rinde), ohne MWST, Normalnutzung

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Fichte	B	110	120	125	125	135	140	145	
	Lang	C	90	95	105	105	105	105	105
	L2 & L3	D		65	65	65	65	65	65
Fichte	B	70	110	120	120	125	145	165	185
	Trämel	C	60	85	95	100	100	100	95
	L1	D / Rotholz		65	65	65	65	65	65

Tanne Preisdifferenz zur Fichte zirka 10 Fr./Fm

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Douglasie	B	100	120	140	150	200	250	300	
	Lang	C	80	80	90	100	120	140	140
	L2 & L3	D	70	70	70	70	70	70	70

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Lärche	B	130	150	220	260	300	320	340	
	Lang	C	80	90	120	150	180	200	220
	L2 & L3	D	70	70	70	70	70	70	70
Lärche	B	130	150	240	280	340	360	390	
	Trämel	C	80	100	160	180	200	220	240
	L1	D	70	70	70	70	70	70	70

Holzart	Qualität	1b	2a	2b	3a	3b	4	5	6+
Föhre	B	70	80	90	100	130	145	160	
	Trämel	C	65	70	75	80	85	90	95
	L1 & L2	D	65	65	65	65	65	65	65

Holzart	Qualität	3a	3b	4	5	6+
Buche*	B	70**	85	105	115	125
	C***	---	70	75	80	85
	D	---	---	---	---	---
Eiche	B	110**	170	270	360	430
	C	80	90	110	130	150
	D	70	70	75	80	80
Esche	B	85**	90	120	150	180
	C	80	80	80	90	100
Ahorn	B	100**	150	250	320	380
	C	---	90	100	105	110
Kirschbaum	B	100**	150	320	380	450
	C	---	100	120	140	160
Ulme/Linde	B	100**	150	180	200	250
	C	70	80	90	100	110
Erlie	B	---	120	140	160	190
	C	---	80	90	100	110

* Für **Buchenstammholz** existieren nur wenige aufnahmefähige Absatzkanäle; der Absatz ist vor dem **Einschlag** sorgfältig abzuklären; geringwertige Sortimente (D-Qualität) allenfalls als Industrie- und Energieholz vermarkten
** **Spezialsortimente** in Abweichung zu den Holzhandelsgebräuchen
*** Schöne **Braunkern-Buchen** - ausserlich B-Qualität - können bessere Preise lösen (zwischen B- und C-Qualität).

Bahnschwellenholz – an Lastwagenstrasse in Fr./FMO oder Fr./LMM
Buche Fr./Fm o.R. 70 - 80 Fr./LMM i.R. 58 - 66 (dabei gilt: 1 Fm o.R. = 1.22 t^{lmo} i.R.)
Eiche Fr./Fm o.R. 100 - 110
Der erhöhte Aufwand für die gesonderte Sortierung mit speziellen Auflagen ist korrekt abzugelten!

Gewährleistung
- Diese Preise gelten für Rundholz, das einwandfrei sortiert ist, gemäss den schweizerischen Handelsgebräuchen für Rohholz, Ausgabe 2010. Furnierholz ist in diesen Empfehlungen nicht berücksichtigt.
- Das Holz ist an Lastwagen befahrbarer Waldstrasse fachgerecht zu lagern.
- Föhren sind von Fichte und Tanne getrennt zu lagern.
- Schutzmassnahmen für das verkaufte Stammholz, die auf Wunsch des Käufers erfolgen, gehen zu seinen Lasten. **Behandlungskosten: 3 - 4 Fr./Fm u. Behandlung** (Beschränkungen für FSC-Holz beachten)
- Holz, das in Wasserschutzzone gelagert wird, darf nicht mit chemischen Holzschutzmitteln behandelt werden. Dies ist auf der Mass- und Verkaufsliste zu vermerken.
- Für Nadelrundholz ohne Rinde ist ein kostendeckender Entrindungszuschlag zu berechnen.
- Für zertifiziertes Holz (FSC, Herkunftszeichen Schweizer Holz, PEFC) soll ein **Zuschlag von 2 - 5 Fr./Fm** eingefordert werden. Wo nicht explizit verlangt, soll die Rechnungsstellung ohne Zertifikatangaben erfolgen.
- Als Zahlungsbedingungen gelten grundsätzlich 30 Tage netto.

Brennholz - ab Waldstrasse Fr./RMM oder Fr./LMM

Holzart	Kranlang, frisch		Spalten, frisch		Spalten, trocken	
	Fr./Rm	Fr./L ^{lmo}	Fr./Rm	Fr./Rm	Fr./Rm	Fr./Rm
Buche	50	65	90		115	
Laubholz gemischt	45	60	80		105	
Nadelholz	45		75		100	

Hackschnitzel - franko Silo Fr./SMM oder Fr./EMM

Holzart	frisch, Fr./SRm	trocken, Fr./SRm	Energie, Rp/kWh*
Hartlaubholz	42 - 50	49 - 60	---
Nadelholz	29 - 32	36 - 40	---
Energie	---	---	5.2 - 7.4*

* Nutzenergie nach dem Ofen

Industrieholz (Zellulose-, Schleif- und Plattenholz)
Industrieholz wird heute meist nach individuellen Preislisten der Werke gehandelt. Privatwaldeigentümer sollten sich durch die regionalen Vermarktungsorganisationen oder die Revierförster beraten lassen.

Umrechnungsfaktoren (alle Angaben in Rinde)

Nadelholz		Laubholz	
1 Fm = 1.43 Rm	1 Rm = 0.70 Fm	1 Fm = 1.43 Rm	1 Rm = 0.70 Fm
1 Fm = 2.80 SRm	1 SRm = 0.36 Fm	1 Fm = 2.80 SRm	1 SRm = 0.36 Fm
1 Fm = 0.44 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 2.25 Fm	1 Fm = 0.63 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 1.60 Fm
1 Fm = 0.82 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 1.22 Fm	1 Fm = 1.11 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 0.90 Fm
1 Fm = 1.10 MWh*	1 MWh* = 0.91 Fm	1 Fm = 1.90 MWh*	1 MWh* = 0.53 Fm
1 Fm = 1.45 MWh**	1 MWh** = 0.69 Fm	1 Fm = 2.25 MWh**	1 MWh** = 0.44 Fm
1 Rm = 0.57 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 1.74 Rm	1 Rm = 0.78 t ^{lmo}	1 t ^{lmo} = 1.29 Rm

* Grünschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atmo: 100 % ** Trockenschnitzel, Wirkungsgrad 80 %, Feuchte atmo: 25 %

Aargauerischer Waldbirtschaftsverband AWW
Im Roos 5, 5630 Muri, Tel. 056 221 89 71, E-Mail: awv@awv.ch
Berner Waldbesitzer (www.bernerwaldundholz.ch)
Käserweg 5, 3273 Kappelen, Tel. 033 533 20 63, E-Mail: bwb@bwb-pfb.ch,
Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn BWSO
Hauptgasse 48, 4500 Solothurn, Tel. 032 622 51 26, E-Mail: info@bwso.ch
Waldbirtschaftsverband beider Basel WBB
Grammetstrasse 14, 4410 Liestal, Tel 061 922 04 60, E-Mail: wbb@partnerimwald.ch
AARGAU - HOLZ AG, Postfach, 5304, Endingen, Tel. 056 242 17 88, E-Mail : info@aargo-holz.ch
Raurica Holzvermarktung AG, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal, Tel 061 922 04 62,
E-Mail: roman.wettstein@rauricawald.ch
Genossenschaft AAREHOLZ Region Biel / Solothurn, Postfach 45, 3294 Büren a. A., Tel. 079 208 94 05,
E-Mail: forst_m.luethi@gmx.ch

Buchen-Sagholz früh auf den Markt bringen.

Wenig bewegt sich beim Buchenmarkt. Ein leichter Preisaufschlag kann bei der starken B-Qualität erwartet werden. Es lohnt sich, Buchen-Schläge mit Qualitätsholzanteil früh zu rüsten und die Stämme auf den Markt zu bringen.

Industrieholz ist je nach Sortiment gegenüber dem Vorjahr um Fr. 7.– bis 13.–/Fm gestiegen und sehr gut nachgefragt. Hackholz ist im Preis leicht steigend und gut nachgefragt.

Vertragsabschlüsse mit verschiedenen Abnehmern.

Die Berner Holzvermarkter haben mit verschiedenen Sagholz- und Industrieholz-Abnehmern grössere Verträge mit Lieferbonus abgeschlossen.

Neuer Internetauftritt der Berner Holzvermarkter.

Auf der Internet-Seite der Berner Waldbesitzer (bernerwald.ch) finden Sie im

Register «Berner Wald + Holz», oder direkt über bernerwaldundholz.ch, viele nützliche Informationen über die Dienstleistungen der Holzvermarktungsorganisationen. Durch Auswählen der gewünschten Gemeinde können die jeweiligen Kontaktdaten einfach gefunden werden.

Die Berner Holzvermarkter beraten Sie gerne.

Die nachfolgend aufgeführten Holzvermarkter unterstützen die Waldbesitzer bei der Waldbewirtschaftung und der Holzvermarktung.

Frienisberger Holz AG

Markus Moser, 079 255 90 89

Bufra Holz GmbH

Christian Haueter, 079 355 55 22

Emmentaler Wald und Holz GmbH

Beat Zaugg, 079 258 78 03

Bern Gantrisch Holz GmbH

Urs Minder, 079 222 45 54

Holz Region Kiesental GmbH

Andreas Moser, 079 443 57 31

Forstbetrieb Sigriswil

Hans Stauffer, 079 434 44 00

BEO Wald und Holz GmbH

Lukas Hug, 079 798 32 50

Neuerung auf dem Formular Holzschlagbewilligung.

Auf der «Holzschlagbewilligung», die dem Waldbesitzer gestützt auf die Anzeichnung durch den Revierförster ausgestellt wird, kann neu die Option «Datenweitergabe an Vermarktungsorganisation» angekreuzt werden. Damit kann auch so der Kontakt zur Holzvermarktungsorganisation hergestellt werden.

Einladung zur Hauptversammlung 2013 Verband Konolfingischer Waldbesitzer VKW



Verband Konolfingischer
Waldbesitzer VKW

Samstag 9. November 2013 13:00

Restaurant «Linde» Linden

Traktanden

- 1.) Protokoll der HV vom 10. November 2012
- 2.) Jahresbericht
- 3.) Mutationen
- 4.) Wahlen
- 5.) Rechnungsablage
- 6.) Zertifizierung
- 7.) Festsetzung der Mitgliederbeiträge
- 8.) Budget
- 9.) Tätigkeitsprogramm
- 10.) Orientierungen
 - A) HRK Holzmarktlage
 - B) Mitteilungen aus der Waldabteilung 4
 - C) Mitteilungen des BWB
- 11.) Verschiedenes

Gemäss Beschluss wird zur Hauptversammlung des VKW nur noch im «Berner Wald» eingeladen.

Unsere Mitglieder und geladenen Gäste sind freundlich eingeladen

Schluss der Versammlung ca. 15:30 Uhr
Anschliessend «Zvieri» offeriert durch den VKW

Der Geschäftsführer Martin Stucker

Ausschreibung: Jungwaldpflegekurs im Privatwald (1 Tag)

- Kursdatum: Freitag, 22. November 2013 (9.00–16.00 Uhr)
- Kursort: im Raum Konolfingen in der Waldabteilung 4, Emmental
- Kursziel: Jungwaldpflege kennen lernen und praktisch ausführen (Jungwuchspflege, Dickungspflege, Pflege stufiger Bestände)
- Teilnehmer: Waldbesitzer und andere Interessierte, welche im Wald Pflegearbeiten erledigen/erledigen möchten
Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen beschränkt (Reihenfolge der Anmeldungen)
- Organisation: VKW, Waldabteilung 4, Emmental
- Restkosten: ca. Fr. 150.– (+ Mittagessen)
Für Mitglieder des VKW ca. Fr. 130.– (+ Mittagessen)
- Kursbestätigung: Kursteilnehmer erhalten Kursbestätigung
- Anmeldung: bis spätestens am 10. November 2013 an
Waldabteilung 4, Emmental, z.H. M. Schenk, Bäregg 830, 3552 Bärau
Infotelefon 034 409 37 37

Ausschreibung Sicherheitskurs (1 Tag)

- Kursdatum: Freitag, 29. November 2013 (9.00–16.00 Uhr)
- Kursort: im Raum Konolfingen in der Waldabteilung 4, Emmental
- Kursziel: Arbeitssicherheit kennen lernen und vertiefen (Arbeitsorganisation, Ausrüstung, Signalisation und Absperrung von Holzschlägen)
- Teilnehmer: Waldbesitzer, welche im eigenen Wald holzen
- Organisation: VKW, Waldabteilung 4, Emmental
- Restkosten: ca. Fr. 50.– (+ Mittagessen)
Für Mitglieder des VKW ca. Fr. 30.– (+ Mittagessen)
- Kursbestätigung: Kursteilnehmer erhalten Kursbestätigung
- Anmeldung: bis spätestens am 10. November 2013 an
Waldabteilung 4, Emmental, z.H. M. Schenk, Bäregg 830, 3552 Bärau
Infotelefon 034 409 37 37

Anmeldetalon (bitte angeben ob Pflegekurs oder Sicherheitskurs)

Name: Vorname:

Adresse: PLZ/Ort:

Telefon-Nr.: Datum und Unterschrift:

Vorkenntnisse Jungwaldpflege: keine wenig gross

Ich bin Mitglied in einer Waldbesitzerorganisation: Ja, Nein

Ich zahle regelmässig in den BHFF ein:
(Berner Holzförderungsfond) Ja Nein

Generalversammlung Holzproduzenten Seeland HPS

Eduard Reusser, Geschäftsführer der HPS

Am 20. September 2013 fand die Generalversammlung des HPS in der Krone in Aarberg statt. Die HPS sind ein Verein der zum Zweck hat, die Interessen der Waldbesitzer im Seeland zu wahren und die Holzproduktion und Verwertung des wertvollen Rohstoffes Holz in der Region zu fördern. Die HPS sind auch ein grosser Aktionär der Lignocalor Seeland AG, welche unter Anderem das Holzheizkraftwerk (HHK) in Bern mit Holz versorgt.

Die Mitglieder des Vereins sind vorab Einwohner- und Burgergemeinden im Seeland sowie sechs Privatwaldbesitzer. Insgesamt sind durch die HPS eine Waldfläche von über 9000 Hektar vertreten, was einem Nutzungspotential von über 100000 Festmeter Holz, pro Jahr entspricht. Da die Waldbewirtschaftung auch andere Leistungen wie zum Beispiel die Gewährleistung des Erholungsnutzens für die Bewohner der Region beinhaltet, sind die Wälder im Seeland von grosser Bedeutung. Vorab um grössere Orte. So bewegen sich viele Bürger tagtäglich in den Wäldern der HPS ohne eigentlich genau zu wissen wem der Wald gehört und wozu er auch genutzt wird. Die Gastgeberinnen, Einwohner- und Burgergemeinden Aarberg, stellten nach der Begrüssung durch den Präsidenten der HPS, Hans A. Renfer, ihre Gemeinden kurz vor. Samuel Gauler (Vize Gde. Präsident) der Einwohnergemeinde, wie auch Urs Bürgi (Präsident der Burgergemeinde) betonten die Wichtigkeit der Wälder um Aarberg, auch als Erholungsraum. Beide Gemeinden gehen in der Waldbewirtschaftung neue Wege und haben die Sorge für ihre Wälder einer für die Waldbewirtschaftung spezialisierten Firma anvertraut. Ihr Ziel ist es, alle Waldfunktionen, vorab Holzproduktion aber auch Erholung und Gewässerschutz, langfristig zu garantieren. Alles natürlich unter der Berücksichtigung ökonomischer Grundsätze. Das Referat wurde dieses Jahr vom neuen Kantonsoberrichter, dipl. Fors-

ting ETH, Roger Schmidt gehalten. In gewohnter Frische und sympathischem Walliser Dialekt, stellte sich der neue Waldchef des Kantons kurz vor. In seiner über 20 jährigen Tätigkeit im Kantonsforstdienst, kennt er die Tiefen und Untiefen der Politik und der Waldwirtschaft im Kanton schlechthin wie kein Anderer. Seine Kernbotschaften waren: Die Holzproduktion steht für die Wälder im Kanton weiterhin im Vordergrund, was durch den weltweit steigenden Holzverbrauch auch sinnvoll ist. Der Kanton begrüsst Eigeninitiativen der Waldbesitzer, was auch neue Bewirtschaftungsformen betrifft, wie zum Beispiel in Aarberg. Der Ruf nach Geld für die Waldwirtschaft aus der Staatskasse, sei im jetzigen Moment wohl eher kein Thema, er setze sich aber dafür ein, dass die bestehenden bescheidenen Beiträge, wie beispielsweise für die Jungwaldpflege, nicht weiter gekürzt werden. Im Weiteren plädierte er für ein starkes Miteinander aller Beteiligten in der Waldwirtschaft.

Nach dem Eintrittsreferat und einer Schweigeminute für den erst kürzlich verstorbenen Hansulrich Kaiser (HUK) eröffnete der Präsident die ordentliche Versammlung gemäss Traktandenliste. Wie gewohnt wurden die Traktanden zügig abgearbeitet. Der vom Präsidenten verfasste und verlesene Jahresbericht, mit dem Titel «Nichts Neues unter der Sonne» lies das vergangene Vereinsjahr Revue passieren. Der Titel bezieht sich vor Allem auf die Entwicklung der Holzwirtschaft, welche in der Schweiz weiterhin durch den Freihandel WTO in Bedrängnis gerät. Am Schluss der Kette stehen die Holzproduzenten, welche die Suppe, durch tiefe Rundholzpreise auslöffeln müssen. Der tiefen Holzpreise zum Trotz, stehen dafür die HPS mit ihrer Rechnung besser als budgetiert da. Rechnung und Budget wurden genehmigt.

Auch nicht klagen, musste Gottfried Bossi, Geschäftsführer der Lignocalor Seeland AG. Dass HHK Bern ist gut an-

gelaufen. Anfängliche Kinderkrankheiten konnten dank einer Softwareumstellung bereinigt werden. Der erhöhte Hackschnitzelbedarf hat die Märkte für dieses Sortiment im Seeland und über die Region hinaus belebt und zu positiven Auswirkungen für die Waldbesitzer, durch Preissteigerungen, geführt.

Nationalrat Erich von Siebenthal, orientierte über die Tätigkeiten der Berner Waldbesitzewr (BWB). Neben der Holzmarktlage gab es Positives zu berichten. Die BWB haben dank ihrem eigenständigen Kurs, ausserhalb des Schweizerischen Waldbewirtschaftsverbandes, (WVS) vieles erreicht. Die Beiträge der Waldeigentümer können für die eigenen Anliegen im Kanton sinnvoller und mit weniger Bürokratie zielgerichteter, eingesetzt werden. Die BWB führen diesen Kurs fort, es sei denn die Waldbesitzer wollen es anders. Sein Hauptanliegen ist es unter Anderem, den Wald als Ressource für die Holzproduktion aufrecht zu erhalten. Wir Waldbesitzer wollen im Wald keine staatlich regulierte Planwirtschaft, wo nur die Ökologie im Vordergrund steht. In seiner Tätigkeit als Nationalrat, bringt er für die Waldwirtschaft gesamtschweizerisch, wertvolle Impulse und hat schon Einiges erreicht. Danke Erich

Henri Neuhaus von der Waldabteilung orientierte über die erbrachten Leistungen der Waldabteilung in Bezug auf Erschliessung, Biodiversität und Jungwaldpflege.

Als Ersatz für das austretende Vorstandsmitglied Anreas Möri aus Lyss, wurde Martin Bürgi, Architekt, ebenfalls aus Lyss in den Vorstand gewählt.

Die Sitzung wurde um 21.00 Uhr geschlossen und der gemütliche zweite Teil konnte mit dem Apéro und anschliessendem Essen beginnen.

Herzlichen Dank an die Gastgeber aus Aarberg, den geladenen Gästen und Referenten und natürlich den treuen Mitgliedern der HPS.

Weiterbildungskurs Rücken

Samuel Burkhalter, Praktikant Waldabteilung 5 Bern-Gantrisch

Zur Weiterbildung und Repetition, aber auch zum gegenseitigen Austausch zwischen Profis und weniger Geübten führt die Waldabteilung 5 seit 8 Jahren in der ersten Septemberwoche praktisch orientierte Kurse für Waldbesitzer, Waldarbeiter, Forstwarte und Forstunternehmer durch. Der diesjährige Kurs behandelt schwerpunktmässig das HolZRücken im Bodenzug.

Kurz nach acht, im Eywald nahe Rüscheegg. Fritz Moser, langjähriger und erfahrener Instruktor des SFB, versammelt die Kursteilnehmenden rund um seine Flipchart und heisst sie willkommen. Mit einem Lächeln erklärt er, dass auch praxisorientierte Kurse zuerst ein wenig Theorie bräuchten. Dann werden in gemeinsamem Austausch die wichtigsten Faktoren erarbeitet, die für einen reibungslosen Ablauf beim HolZRücken notwendig sind. Die Sicherheit (Unfall, Ergonomie), die Schonung (Bestand, Maschine), das Arbeitsverfahren (Methode, alleine / Team), die Bilanz (Kosten), die Motivation und der Berufsstolz spielen dabei eine zentrale Rolle. Nur wenn diese Punkte genügend berücksichtigt werden, führt laut Moser das HolZRücken als Teil der Holzernte zu einem gesamtheitlichen Erfolg.

Im Rahmen des anschliessenden praktischen Hauptteils werden jeweils in Zweier-teams Grundlagen zu Aspekten des HolZRückens aufgearbeitet, den übr-

Aufgeschnittener alter Pneu als Baumschoner; vorgezeigt von Kursleiter F.[ritz] Moser



Klare Kommunikation beim Rücken

gen Teilnehmenden vorgestellt und im Plenum diskutiert. Die zentral behandelten Themen betreffen die Sicherheitsvorkehrungen bei Rückefahrzeugen, den Aufbau und Standort von Holzlagerplätzen, die Anhängertechniken in verschiedenen Situationen, den Schutz des verbleibenden Bestands durch Bau von Abweispfählen und Stammschonern, die Kommunikation ohne Funk sowie das Ab- und Umlenken beim Holzzug.

Neben der Technik der einzelnen Arbeitsschritte gehört auch die Analyse der Effizienz von gesamten Arbeitsabläufen zum Kursinhalt. Fritz Moser zeigt an drei Beispielen auf, wie durch eine gute Vorbereitung (z. B. bereits eingeteilter Stamm) die Effizienz gesteigert und die Leerläufe vermieden werden können und wie sich eine klare Kommunikation innerhalb des Teams positiv auf den Arbeitsfluss auswirkt. Auch die Möglichkeiten der Risikoreduktion durch die Alleinarbeit des Rückers und die damit verbundenen Auswirkungen wurden thematisiert und als sinnvolle Arbeitsaufteilung angeschaut. Moser beschwichtigt an dieser Stelle und mahnt, dass auch beim Rücken nicht von einer Musterlösung ausgegangen werden soll. Die einzelfallweise Beurteilung des optimalen Arbeitsverfahrens stehe dabei noch immer im Vordergrund. Gerade in Profikursen sind den Teilnehmenden die Abläufe, Techniken und Vor-

schriften sehr geläufig und bedürfen oft keinerlei grosser Wiederholung. Das Ziel des Kurses ist in diesem Fall, über Jahre fälschlicherweise angeeignete Automatismen zu erkennen und die Teilnehmenden entsprechend zu sensibilisieren.

Am Ende des spannenden und vielfältigen Kurstages zieht Instruktor Fritz Moser ein einfaches, aber einleuchtendes Fazit, das bei genauer Betrachtung genau die Punkte hervorhebt, die zu (unterschwelligem) Stress und somit zu oft gefährlichen Situationen führen: 1. Es braucht es eine gute und vorausschauende Planung, 2. ein harmonisches Team für die flüssige Ausführung der Arbeiten sowie 3. eine klare und unmissverständliche Kommunikation.

Auch Rolf Lüscher, Verantwortlicher der Waldabteilung für die Kursdurchführung, zieht für dieses Jahr wieder eine positive Bilanz und ist glücklich über die grosse Zahl der Teilnehmenden. Er erachtet die neue Austragungsform in Kleingruppen (38 Teilnehmende über fünf Kurse) als zweckmässig, was auch die zahlreichen positiven Rückmeldungen bekräftigen. Zum guten Gelingen tragen auch die gute Zusammenarbeit mit den Waldbesitzerorganisationen und die Unterstützung durch den Berner Holzförderungsfond sowie das KAWA, welche Förderbeiträge sprechen, bei. Es sei Ihnen an dieser Stelle gedankt.

Berner Kantonaler Holzerwettkampf

Heinz Studer, Wolfisberg



Am 12./13.Juli fand in Zauggenried der Berner Kantonale Berufswettkampf 2013, der Holzerei statt.

Eingebettet ins Rössler-Wochenende des Pferde- und Pferdesportvereins Burgdorf, organisierte der Verein Forstpersonal Oberaargau-Burgdorf einen schönen Wettkampf.

Bei herrlichem Sommerwetter haben sich die Berufsleute und auch 10 Teilnehmer der Nationalmannschaft, den Richtlinien des *ialc* (*international association logging championships*) unterzogen und einen friedlichen Wettstreit geliefert.

Auf einem Gelände der Spitzenklasse, konnten sich die Wettkämpfer unter besten Bedingungen messen.

Auszug aus der Rangliste:



Fritz Jost und Stefan Etter beim Asten.

Aktive Kt. Bern

1. Urs Amstutz	Moutier	1531 Pt.
2. Phillip Amstutz	Rebévillier	1493 Pt.
3. Markus Hebeisen	Wasen i.E.	1279 Pt.
4. André Ammann	Madiswil	1263 Pt.
5. Daniel Meister	Lüderen	1218 Pt.

U23 Kt. Bern

1. Daniel Flury	Luterbach/Niederbipp	1286 Pt.
2. Simon Zwahlen	Etziken/Herzogenbuchsee	1236 Pt.
3. Stefan Röthlisberger	Ersigen	1197 Pt.
4. Martin Gerber	Eriswil	1195 Pt.
5. Christoph Blum	Grünenmatt	1183 Pt.



Podest U23

Abendveranstaltung des Bernischen Forstvereins



Der Vorstand des BFV

«Umweltbildung: eine Aufgabe der Waldbranche?»

Es diskutieren unter der Leitung des BZ-Redaktors Stephan Künzi:

- Roger Schmidt (Kantonsförster BE)
- Mirjam Richter (SILVIVA, Vorstandsmitglied BFV)
- Werner Kugler (Oberförster BG Burgdorf, Präsident BFV)

Ort: Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL), Länggasse 85, 3052 Zollikofen
Schulraum B.3.09 (40)

Datum: **Donnerstag, 7. November 2013**
17–19 Uhr

Anschliessend wird ein kleiner Apéro serviert!
Ausschreibung unter: www.bfv-sfb.ch

Die Veranstaltung ist öffentlich!




SCHREDDER


TROMMELHACKER


SCHEIBENHACKER



PFANZEL Pm-Trac der vielseitige System-
schlepper für Forst- und Kommunaleinsatz



PFANZEL Felix 4-Rad Rückeschlepper,
4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZEL Anhänger von 8 – 15 to



HETRONIC
Funksteuerungen



PFANZEL Seilwinden 4 – 10 to
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPPTRAC Rückeschlepper

1716 Plaffelen
GEBR. rappo AG Tel. 026 419 9000 / www.gebr-rappo-ag.ch
 Land- u. Forstmaschinen, Kommunaltechnik

Max Schneider 1920–2013

Heinz Balsiger

Max Schneider ist am Weihnachtstag des Jahres 1920 in Mett bei Biel als einziges Kind einer Kaufmannsfamilie geboren. Er durchlief die Schulen in Biel und bildete sich als Forstingenieur an der ETH in Zürich aus.

Im Jahre 1951 heiratete er Charlotte Hänni, eine Auslandschweizerin, die während den Kriegsjahren im Raume Berlin beim Roten Kreuz arbeitete. 1953 und 1957 wurden dem Paar die Töchter Barbara und Irene geboren.

1946 fand Max Schneider seine erste Anstellung als Adjunkt bei der Forstinspektion Oberland. 1958 wurde er zum Leiter des Forstkreises Niedersimmental mit Sitz in Spiez gewählt. Im Zentrum seines Wirkens stand die fahrbare Erschliessung der Gebirgswälder als Voraussetzung für den Waldbau in seinem Forstkreis. Anfangs musste er sich dabei zum Teil auch gegen Widerstand der Waldbesitzer selbst durchsetzen.

Insgesamt wurden unter seiner Leitung 230 km Wald- und Güterwege erstellt; ein Werk, auf das er zu Recht stolz war. Nicht zuletzt auch, weil bei jedem Projekt ein absolutes Minimum an bürokratischem Aufwand angestrebt wurde.

Einfache, auf Realisierung gerichtete Lösungen, wenig Papier, keine unnötigen Formulare oder Berichte, dies prägte Max Schneider im Berufsleben. Als äusseres Merkmal mag dafür die Tatsache gelten, dass Max bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986 sein Büro, das Kreisforstamt 19, zuletzt noch als einziger Oberförster im Kanton, in einem Raum seines Eigenheims beherbergte.

Viele junge Kollegen haben bei Lehrmeister Schneider ein markantes Praktikum erlebt. Unter anderem auf den legendären Exkursionen des Waldbesitzerverbandes Thun-Niedersimmental lernten die Waldbesitzer die Fröhlichkeit und den für Oberländer eher ungewohnten «Bieler Charme» ihres Oberförsters kennen.

Mit der Bevölkerung unterhielt er einen offenen und unkomplizierten Kontakt und nahm mit seiner liberalen Gesinnung auch einige Ämter auf Gemeindeebene wahr.

Im Kreise seiner Kollegen wurde seine Offenheit, seine Grosszügigkeit und Bescheidenheit wie auch sein manchmal etwas spezieller Humor geschätzt. Er scheute sich dabei auch keineswegs vor eigenen Meinungen. Bei aller kollegialen Kontaktfreude kam ab und zu allerdings das Gefühl auf, dass es nebst dem Berufsmann und Kollegen noch einen ganz anderen Max Schneider gibt.

Nach seiner Pensionierung wurden zunehmend Probleme vor allem mit seinen Knien spürbar, die ihn einige Jahre nach seiner Frau auch zum Verlassen des geliebten Eigenheimes und in den Rollstuhl zwangen.

Zunehmend wurde in diesen Jahren auch der «andere Max Schneider» spürbar: Max der Autor und Philosoph. Seine ersten Werke erschienen noch im Selbstverlag, ab 2011 auch öffentlich. Die ganze Reihe in Prosa und Lyrik, ist geprägt durch ein intensives Nebeneinander von humorvoller Reminiszenz, Alltagsbetrachtung, kritischer Beurteilung von Zeitgeschehen und Religion sowie philosophischen, für Laien nicht immer verständlichen Betrachtungen. Unterstützt von seiner Tochter Barbara sind zunehmend Werke entstanden, die abschnittsweise zweimaliges Lesen verlangen und auch rechtfertigen. Seine letzte Veröffentlichung stand unter dem Titel «Gott, Mensch, Kosmos». Das Erscheinen seines letzten Werkes «der universelle Mensch» (novum pro Verlag) konnte er leider nicht mehr erleben.

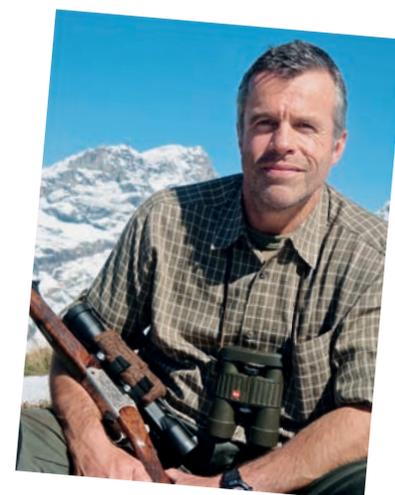
Ein Besuch bei Max Schneider war immer ein ganz besonderer «Altersheimbesuch»: Ein betagter Mensch, an Rollstuhl und Schreibmaschine gebunden, aber ein lebhafter sprühender Geist, der sich an Gesprächen über «Gott und die



Welt» freute, nie klagte und mit seiner Lebenssituation zufrieden war. Ein Besuch, der nicht Pflicht sondern immer Bereicherung war.

La forêt, le gibier, ou quoi ?

Lorenz Hess, Président de la Chasse Bernoise



Chère lectrice,
Cher lecteur,

«Pouvons-nous encore nous promener ici ?» me demande la dame qui se promène dans la forêt avec son amie. Nous sommes un samedi en octobre et la chasse est ouverte. Je lui réponds «naturellement!» et explique à ces deux dames que tous peuvent profiter de la forêt aussi pendant la période de la chasse. Par tous j'entends également les joggers, les marcheurs, les bikers, les ramasseurs de champignons et beaucoup d'autres. On peut dès lors se demander comment un chasseur peut se permettre de donner à d'autres utilisateurs de la forêt l'autorisation de se mouvoir librement dans celle-ci. Le cas est clair: la dame voulait simplement s'assurer qu'il n'était pas dangereux de se mouvoir dans la forêt pendant la saison de la chasse. Dans ce cas il est possible de rassurer en bonne conscience. Je n'ai en effet pas connaissance d'un cas d'accident dans la forêt bernoise pendant la chasse qui serait arrivé à un promeneur ou à un ramasseur de champignons dû à un tir.

Mais qu'en est-il de la notion de la «forêt pour tout le monde»? Même lorsque les bases légales sont claires, il s'agit d'une situation spéciale: Les propriétaires fonciers sont tenus d'autoriser tout le reste de la population à marcher sur leur «territoire». Imaginons que tous les jardins des propriétés situées entre le Jura Bernois et l'Oberland sont à la disposition de tout un chacun...

Je suis conscient que cette question a déjà été posée plusieurs fois et l'idée de la vignette pour la forêt à soulevée des vagues de moyenne grandeur. Personnellement je ne trouve l'idée pas absurde. Par exemple: Dans la plus part des gares l'utilisation de l'urinoir coûte 2 francs, de plus dans le supermarché je paye pour le parking entant qu'un étage plus haut j'augmente encore le chiffre d'affaire de la même entreprise! Et tout le monde est d'accord.

Comme déjà dit – la forêt est un cas spécial. Les chasseurs sont aussi un cas spécial entre les utilisateurs de la forêt. Avec une chasse adéquate du gibier ils rendent un service à la gestion des forêts. Grâce à la chasse accompagnée de mesures de protection du gibier, les chasseurs peuvent être des véritables partenaires des propriétaires de forêts. Entre partenaires on pratique la communication. Je suis heureux, que nous ayons réussi à renouer le dialogue et à trouver un consensus sur les questions majeures. Certainement il y a des points plus ou moins controversés. Dans les dérives dans l'utilisation de la forêt pour le délasserment nous sommes du même avis. Si, par exemple des Downhill-Bikers ou des skieurs hors de piste dévastent des rajeunissements et dérangent le gibier dans ses refuges, nous avons les mêmes points de vue. La discussion sur les dégâts causés par le gibier

et les chiffres d'abattage provoquent des têtes rouges. Pour moi la raison est claire: La plus part d'entre nous ne comprennent pas suffisamment le métier de l'autre. Peu de chasseurs sont familiers avec la foresterie et nombres de propriétaires ne connaissent pas les systèmes de chasse et les bases de la biologie du gibier. Sous le mot clé «dégât de gibier» les deux cotés ne parlent pas exactement la même langue.

Que faire alors? Le premier pas est fait: A la suite de l'initiative des comités des PFB et de la Chasse Bernoise la commission cantonale de la chasse élabore des propositions concrètes pour l'adaptation de la chasse dans l'intérêt des propriétaires de forêts. De plus il est prévu que l'échange des connaissances techniques dans les commissions régionales de chasse augmentent et que les participants parlent plus ou moins la même langue. Si nous atteignons ce but nous sommes sur le bon chemin. Sinon, nous arriverons à une situation où la politique décidera: «gibier avant forêt» ou «forêt avant gibier». Ce qui est à éviter!

L'industrie manque de bois

par Jacques Girardin

Le bois rond manque dans toute l'industrie du bois et malgré cela les prix ont de la peine à prendre l'ascenseur. Le prix des bois ronds augmente en réalité, mais le prix du sciage européen reste pratiquement stable. Actuellement, il y a une surcapacité de sciage en Europe. De ce fait, un bras de fer est engagé entre les scieries. Laquelle d'entre elles pourra continuer d'acheter du bois et vendre son produit au prix actuel ?

Vente de bois rond

Il y a une augmentation d'environ 10 % sur le prix de tous les assortiments. Pour les grumes résineuses, suivant la qualité, on constate même une augmentation de 20 %.

Malheureusement, les grumes hêtre ne sont toujours pas recherchées, le prix reste donc identique.

Concernant le bois d'industrie et le bois de feu, ces derniers bénéficient d'une augmentation.

La concurrence impitoyable entre les scieries a déjà contraint certaines à cesser leur production, notamment dans le Jura Français.

Soyez vigilants ! Avant de vendre, renseignez-vous sur les prix et sur la solvabilité de votre client.



En raison de la fermeture de gares de chargement et des prix tarifaires du rail, le transport du bois reprend la route pour des grandes distances !

Appelez-nous d'abord!

Obtenez gratuitement des conseils et des consignes de sécurité en contactant:

Téléphone: 0844 121 175

BKW  

STÄDTISCHES ELEKTRIZITÄTSWERK SONTHOFEWALD AG
EIN UNTERNEHMEN DER BKW
EWR ENERGIE AG
EIN UNTERNEHMEN DER BKW

Le prix du bois victime de l'acier bon marché de la Chine ?

Par Armin Bont, ancien inspecteur forestier d'arrondissement, Frauenfeld

L'industrie chinoise de l'acier est fortement déficitaire. Dans le monde entier, des trusts sidérurgiques sont menacés par des déficits. Sur le plan international, l'acier trop bon marché fait baisser les prix du bois. Les mesures de rationalisation sont pratiquement épuisées. La tendance à la baisse des prix appelle de nouvelles règles mondiales du marché de l'acier.

En mai 2013, le Tages Anzeiger Zürich publiait un article intitulé «Le grand mur des dettes chinoises». La déclaration suivante est quelque peu alarmante.

«... Ces géants industriels stratégiques de l'énergie et de l'approvisionnement comptent parmi les entreprises les plus inefficaces du pays. Nombre d'entre elles, notamment les trusts sidérurgiques, sont de véritables machines à détruire des capitaux». Grâce aux bas salaires et aux exigences écologiques minimales, ces industries devraient produire des bénéfices, au moins au niveau de l'exportation de l'acier. La Chine attise une guerre des prix sans pitié en matière de tôles et de poutres. Depuis quelques temps, les plus grands producteurs d'acier du monde doivent se battre contre des déficits. Le prix de l'acier est mondialement trop bas, nettement en-dessous des coûts de production.

L'acier menace le bois

L'acier n'existe pas isolément. Il est en concurrence avec d'autres matériaux de construction et matières premières. Les poutres d'acier et les tôles bon marché font baisser les prix de certains produits du bois, tels que les lamellés collés, les poutres, les planches, les panneaux agglomérés, etc. Dans la production forestière et celle de l'industrie du bois, les mesures de rationalisation ont toutes été prises. Les prix baissent, les exploitations accusent des déficits et des entreprises exemplaires ferment leurs

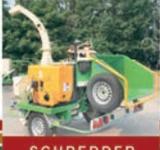
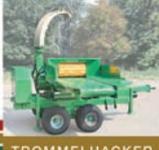
portes. La spirale des bas prix commence en Chine et aboutit à l'élimination de l'assortiment principal des grumes! Ainsi, l'acier et le bois subissent la même débâcle.

Urgence d'une entente mondiale sur le marché de l'acier

L'industrie sidérurgique chinoise, qui dicte les prix, doit toute seule et sans

tarder fixer des prix bénéficiaires pour ses produits de masse. De plus, les trusts sidérurgiques les plus importants du monde – peu nombreux - devraient s'entendre avec la Chine, selon l'exemple de l'OPEC, sur la réduction de la production et l'application de prix garantissant des bénéfices. La branche de la forêt et du bois doit unir ses forces pour démontrer cette misère; car à terme c'est le contribuable qui compensera les prix trop bas.






PFANZELT Pm-Trac der vielseitige System-schlepper für Forst- und Kommuneinsatz



PFANZELT Felix 4-Rad Rückeschlepper, 4 + 6-Rad Rucke-/Tragschlepper mit var. Länge



BÄRENSTARK
ZUVERLÄSSIG – BEWÄHRT – PREISWERT



PFANZELT Anhänger von 8 – 15 to



PFANZELT Seilwinden 4 – 10 tc
Dreipunkt-, Steck-, Festanbau, Aggregate



WALDRAPP Motorseilwinde



RAPTRAC Rückeschlepper



1716 Plaffelen
Tel. 026 419 9000 / www.gebr-rappo-ag.ch
Land- u. forstmaschinen, Kommunaltechnik

Les forêts et le bois: bons pour le climat

Communiqué de presse d'Economie forestière Suisse

13.9.2013. Les forêts contribuent à un double titre à améliorer le bilan CO₂ de la Suisse. D'une part, en fournissant du bois, neutre en CO₂, qui peut remplacer les matériaux fossiles et lie pour longtemps ce gaz à effet de serre. D'autre part, en tant qu'immense puits de CO₂, qui retire constamment du dioxyde de carbone de l'atmosphère.

Le dioxyde de carbone ou CO₂ est le principal gaz à effet de serre responsable du réchauffement climatique. Aussi la communauté internationale a-t-elle décidé, à Kyoto, d'en réduire les émissions. Les forêts jouent dans ce domaine un rôle capital. En utilisant leur bois, on économise du pétrole. En les entretenant de manière adéquate, on peut séquestrer beaucoup de CO₂. Tout au long de leur croissance, en effet, les arbres emmagasinent du dioxyde de carbone, ce qui fait d'eux un puits de CO₂. Dans les produits en bois tels qu'une charpente ou des meubles, le gaz à effet de serre reste ainsi emprisonné pendant des décennies voire des siècles. C'est seulement quand le bois se décompose ou qu'il est brûlé que le CO₂ est à nouveau libéré, mais la quantité émise ne dépasse pas celle que l'arbre avait stockée au cours de sa vie. Autrement dit, le bois est neutre en CO₂. Il en va autrement des matériaux fossiles, dont la combustion dégage de grandes quantités de CO₂ qui avaient été stockées il y a des millions d'années. Chaque fois que l'on utilise du bois en lieu et place de matériaux fossiles, on évite d'introduire du CO₂ supplémentaire dans le cycle du carbone: c'est l'effet de substitution. C'est encore mieux si l'on utilise du bois récolté localement, évitant ainsi de longs transports qui seraient autant d'émetteurs de CO₂. Pour ces raisons, la loi sur le CO₂ prévoit de rémunérer la prestation de puits de carbone du bois utilisé dans la construction. Mais qu'en est-il du bois en forêt?

Les forêts suisses lient des millions de tonnes de CO₂

Un article paru dernièrement dans le magazine La Forêt (août 2013) examine la question sous l'angle des forêts et de leurs propriétaires. Durant la première période d'engagement du processus de Kyoto, de 2008 à 2012, les forêts suisses ont lié une quantité nette de 8,3 millions de tonnes de CO₂, ce qui représente 1,7 million de tonnes par an. C'est une contribution importante aux réductions d'émissions auxquelles la Suisse s'est engagée à Kyoto. Le puits de carbone représenté par les forêts nous épargne l'achat d'une quantité équivalente de certificats d'émission sur le marché international. Or, bien qu'elle soit prise en compte dans le bilan CO₂ de la Suisse au plan international, cette prestation des forêts n'a jamais rapporté un centime à leurs propriétaires. La base légale manque d'ailleurs pour cela.

C'est ici qu'intervient la motion déposée en décembre 2011 par le conseiller national Max Binder, demandant la création d'un fonds climatique en faveur des propriétaires de forêts. Il s'agit de jeter les bases nécessaires à la création d'un fonds qui sera alimenté à hauteur de la valeur pécuniaire de la prestation de puits de carbone fournie par la forêt. Ce fonds servira à indemniser les propriétaires forestiers des mesures sylvicoles prises pour atténuer les conséquences du changement climatique. Le réchauffement du climat confronte en effet les propriétaires forestiers à des défis considérables, car la rapidité du changement menace de dépasser les capacités naturelles d'adaptation des forêts. Face au risque grandissant d'ouragans, de sécheresses, d'incendies et d'attaques de ravageurs, les forêts ont besoin d'être bien soignées afin de souffrir le moins possible de ces événements. Avec un climat devenant plus chaud et plus sec, les jeunes forêts doivent être consti-

tuées d'un mélange d'essences qui leur confère la plus grande adaptabilité possible. Tout cela est nécessaire pour permettre aux forêts, en dépit du changement climatique, de continuer à fournir leurs diverses prestations protectrices et économiques, dont le stockage du CO₂. Pour combattre les risques et augmenter la capacité d'adaptation des forêts, les entreprises forestières jouent un rôle clé. Ce fait est reconnu aussi par le Conseil fédéral, ce qui ne l'empêche pas de proposer le rejet de la motion Binder, car il préfère aborder la question du financement dans le cadre de la Politique forestière 2020 tout entière.

Indemniser les propriétaires forestiers pour leurs prestations

L'Economie forestière Suisse, l'association faîtière des propriétaires suisses de forêts, dont Max Binder est le président, préconise au contraire la création immédiate de ce fonds climatique. La plupart des entreprises forestières suisses se trouvent actuellement dans les chiffres rouges en raison des conditions générales défavorables. Aussi l'économie forestière s'efforce-t-elle de mieux valoriser matériellement ses prestations d'intérêt public, telles que celle de puits de carbone. En Allemagne et dans d'autres pays voisins, un fonds climatique destiné à soutenir l'économie forestière existe déjà ou est en discussion. Seule une économie forestière saine et concurrentielle peut assurer à long terme un soin adéquat et une exploitation durable des forêts suisses conformément à la politique forestière. La création du fonds climatique représenterait une contribution importante en ce sens.

Foire forestière 2013 – la matière première « bois » mise en valeur

par Pierre-Yves Vuilleumier

22^e Foire forestière internationale de Lucerne, du 15 au 18 août 2013, rapport final. Communiqué de presse de la Foire de Lucerne.

19.08.13. Durant quatre jours, l'économie forestière a mobilisé toute l'attention des 26'200 visiteurs suisses ou des pays voisins qui ont fait le déplacement à Lucerne. Pour la première fois, la nouvelle halle 1 a pu être également occupée par cette manifestation d'importance, venant ainsi compléter les halles 2 et 3 déjà utilisées. Tant les exposants que les visiteurs ont été enthousiasmés par l'offre diversifiée et le programme cadre attrayant qui les attendaient dans le nouveau Centre de foires et de congrès de Lucerne.

Ce véritable événement qu'est la Foire forestière a permis de présenter les techniques les plus modernes permettant d'exploiter, de traiter, de fendre, de débiter, de déchiqueter et de scier le bois. Les technologies les plus innovantes en matière de chauffage au bois ont été montrées à un public professionnel intéressé, qui a en outre pu appréhender de façon optimale les toutes dernières nouveautés de ce marché particulier. Le responsable de la foire, Marco Biland, ne tarit pas d'éloges: «La Foire forestière est bien plus qu'une simple présentation

des innovations et des produits les plus récents: cette manifestation permet en effet à l'ensemble des acteurs du secteur économique du bois de se rencontrer tous les deux ans et de générer ainsi de nombreuses nouvelles impulsions. La matière première «bois» acquiert une importance croissante, car elle représente une énergie neutre du point de vue du CO₂ et rapidement renouvelable, raison pour laquelle le bois est de plus en plus apprécié dans la construction.» Provenant de six pays différents, 280 exposants ont présenté, sur 31 000 m² de



Petite et grandes machines se côtoient à la foire de Lucerne.



surface d'exposition, une large palette de machines et d'engins utilisés dans la chaîne de valeur ajoutée qu'est l'industrie du bois. L'enthousiasme qui a régné durant toute la foire était perceptible: exposants et visiteurs ont pu y établir des contacts, recueillir des informations et, élément important, procéder à des échanges dans le cadre de discussions techniques de haut niveau. Une fois de plus, le secteur économique de la forêt et du bois a su présenter sa matière première sous son meilleur jour.

Un programme cadre riche et diversifié

Cette année également, l'exposition spéciale «**Rendez-vous Forst, Forêt, Foresta**», organisée par CODOC, était subdivisée en trois îlots thématiques: Formation, Recherche et savoir Interconnecter les connaissances. Dans ce contexte, ce ne sont pas moins de quinze associations, prestataires de services dans la formation et institutions actives dans le domaine forestier et les secteurs apparentés qui ont invité les visiteurs à rencontrer, dans une ambiance déten-

due, les représentants des différents organismes présents, afin de discuter et de s'informer des derniers développements intervenus dans le paysage de la formation et au niveau de la recherche appliquée au secteur sylvicole. CODOC a également présenté le meilleur des moyens didactiques existants ainsi que des herbiers réalisés par des apprentis forestiers-bûcherons.

«**Forêt 2050: Sur quels arbres devons-nous miser pour constituer la forêt de demain ?**»

Tel était l'intitulé du **congrès professionnel** public organisé par Economie forestière suisse et dont l'objectif était de thématiser l'avenir de la forêt suisse. Il y a notamment été discuté de la façon dont les propriétaires de forêts peuvent réagir concrètement aux modifications climatiques. Monsieur Markus Brunner, directeur d'Economie forestière suisse, a eu l'occasion d'y accueillir cinq intervenants issus du domaine de l'environnement et de l'économie de la forêt et du bois, qui se sont exprimés sur ce thème futuriste.

C'est le samedi qu'a eu lieu, en plein air, le **Championnat de débitage de bois**. Ce concours, organisé par les Amis du débitage de bois d'Alpnach, a requis beaucoup de force de la part des participants et s'est avéré particulièrement divertissant pour le public.

Quant à la **démonstration de débardage de bois au moyen de chevaux**, présentée deux fois par jour, elle a été bien plus tranquille. Cette manière douce d'exploiter la forêt a suscité un vif intérêt parmi les visiteurs.

Enfin, habileté et détermination constituaient les caractéristiques dont il s'agissait de faire preuve dans le cadre de la **promotion découverte** durant laquelle il était possible de piloter une machine forestière. Ce concours a également attiré de nombreux adeptes.

La prochaine édition de la Foire forestière internationale aura lieu à Lucerne, du 20 au 23 août 2015.

Infos: www.forstmesse.com

Dossier de formation récompensé

par Pierre-Yves Vuilleumier

Lors de la dernière Foire forestière internationale de Lucerne, CODOC a remis différents prix à des nouveaux forestiers-bûcherons qui se sont distingués lors de la dernière procédure de qualification 2013.

Un jeune du Jura bernois récompensé pour l'occasion

Loïc Kunz s'est vu attribuer la magnifique 2^{ème} place pour le dossier de formation qu'il a rédigé pendant son apprentissage. Signalons que tous les apprentis forestiers-bûcherons de Suisse ayant terminé leur formation en 2013 pouvaient présenter leur travail à ce concours.

Les deux thèmes principaux abordés dans son dossier de formation étaient les suivants:

- Calcul des coûts de la coupe de bois FPO 2011 dans la côte de Mont-Soleil. Le protocole de martelage de la coupe totalisait 320 m³ répartis sur une surface de 2,3 ha. Réalisée dans des conditions très difficiles, une partie du bois a été sortie par hélicoptère et déposée sur la route de Mont-Soleil. Le solde du bois est resté comme barrage en forêt.



Loïc Kunz devant son dossier de formation au stand CODOC à la Foire de Lucerne.

- Les dégâts du gibier dans la forêt de l'Envers de Saint-Imier.

Apprentissage dans les forêts de la Commune bourgeoise de Saint-Imier

Loïc a suivi ses 3 années d'apprentissage auprès de la Commune bourgeoise de Saint-Imier. Lors de sa procédure de qualification, il a obtenu la belle moyenne de 5.2, meilleure note globale de sa vo-

lée, branches commerciales et professionnelles confondues. Il a bénéficié, durant sa formation, des bons conseils de son maître d'apprentissage, Claude Domont, garde forestier de triage ainsi que de ses collègues.

Ses travaux favoris sont :

- Le travail dans les forêts FPO
- l'abattage des gros arbres
- les soins de lisière

Projection dans l'avenir

Loïc vient de terminer son apprentissage et travaille, pour le moment, au même endroit.

Il ambitionne de suivre la formation de moniteur EFS. Pour le reste, les idées sont là, toutefois il faudra encore affiner les directions à prendre.

Au nom de la rédaction francophone de Forêt bernoise, nous félicitons Loïc pour la qualité de son dossier de formation et pour l'excellente moyenne générale obtenue lors de la procédure de qualification. Nous lui souhaitons également beaucoup de succès dans la poursuite de son parcours professionnel.

Concours de bûcheronnage à Courtelary

par Pierre-Yves Vuilleumier

La 12^{ème} édition du Country Music Festival Courtelary s'est déroulée les 27 et 28 septembre dernier. Le thème choisi pour l'édition 2013 était le bois.

Pour marquer le coup et pour animer la manifestation, les organisateurs ont mis sur pied un concours de bûcheronnage le samedi.

Ce concours a été organisé sur l'initiative de Christian Oberson. Pour la partie technique, il a été épaulé par Urs Amstutz et ses frères ainsi que par quelques forestiers-bûcherons de la région.

Si la participation n'était pas très élevée, elle était néanmoins de qualité.

Les concurrents ont très bien collaboré tout au long du concours pour la maintenance des cinq postes prévus. Au programme figuraient le changement de chaîne, la coupe d'une rondelle avec un passe-partout en solo, le débitage d'une bûche verticale à la hache, l'ébranchage et la coupe de trois rondelles avec une

tronçonneuse « de course » de grosse cylindrée, utilisée lors des STIHL TIMBERSPORTS SERIES.

Cette dernière épreuve était compliquée. Mais l'expérience a été intéressante pour les participants si l'on regarde leurs visages satisfaits une fois l'épreuve passée.

Grâce à de généreux sponsors, un beau pavillon de prix a récompensé tous les concurrents.

Il était également possible de suivre une démonstration de sculpture sur bois par Eric Bindith de Dombresson.

Bien qu'en petit nombre, le public a été très intéressé par les démonstrations faites par les professionnels de la forêt. Le monde forestier de la région s'est également très peu déplacé, ce qui est un peu dommage !



Place de concours au collège de Courtelary



Participants et organisateurs du concours

Classement professionnels

1. David Grosjean, Court
2. Sébastien Grosjean, Plagne
3. Frédéric Tuller, Travers
4. Nicolas Zulauff, Les Moulins
5. David Carnal, Court

6. Swann Bochud, Roches
7. Steeve Schaffner, Delémont
8. Mike Grosjean, Reconvilier
9. Yves Herdener, Reconvilier

Classement apprentis

1. Mattia Gertsch Malleray
2. Philippe Beuchat, Develier

3. Guillaume Simonin, Courtelary
4. Nicolas von Aesch, Saint-Imier

Championnat du monde de bûcheronnage professionnel

Les frères Amstutz en grande forme

par Pierre-Yves Vuilleumier

Les deux frères Urs et Philippe Amstutz sont actuellement en grande forme! Ils sont provisoirement en tête des épreuves de qualification pour le Championnat du monde de bûcheronnage professionnel qui se déroulera l'année prochaine à Brienz.

Urs occupe actuellement le 1^{er} rang alors que son frère Philippe le talonne au 2^{ème} rang. Ce classement provisoire a été établi après les deux premières épreuves qualificatives des 14 et 28 septembre dernier.

Au total, quatre épreuves sont au programme, les trois meilleurs résultats compteront pour établir le classement final. C'est dire que nos deux représentants du Jura bernois sont extrêmement bien placés pour obtenir leur billet pour la grande échéance 2014!

En catégorie U24, Marc Rinaldi de Chaumont (NE) est actuellement solidement installé en tête.

Espérons que les prochaines performances se ressemblent, c'est tout ce qu'on souhaite à ces forestiers-bûcherons d'exception!

Holz+  = Wärme
seit 1877



Kochen, backen und heizen

Senden Sie mir Prospekte über:

<input type="checkbox"/> Holz- und Kombiherde	<input type="checkbox"/> Wärmespeicher
<input type="checkbox"/> Zentralheizungsherde	<input type="checkbox"/> Pellet-Heizkessel
<input type="checkbox"/> Brotbacköfen	<input type="checkbox"/> Pellet-Lagersysteme
<input type="checkbox"/> Knetmaschinen	<input type="checkbox"/> Wärmepumpen
<input type="checkbox"/> Holzfeuerungskessel	<input type="checkbox"/> Solaranlagen

Name _____

Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik!

ofenschenk.ch



De gauche à droite: les frères Philippe et Urs Amstutz

Ingénieur forestier à la Haute école des sciences agronomiques, forestières et alimentaires

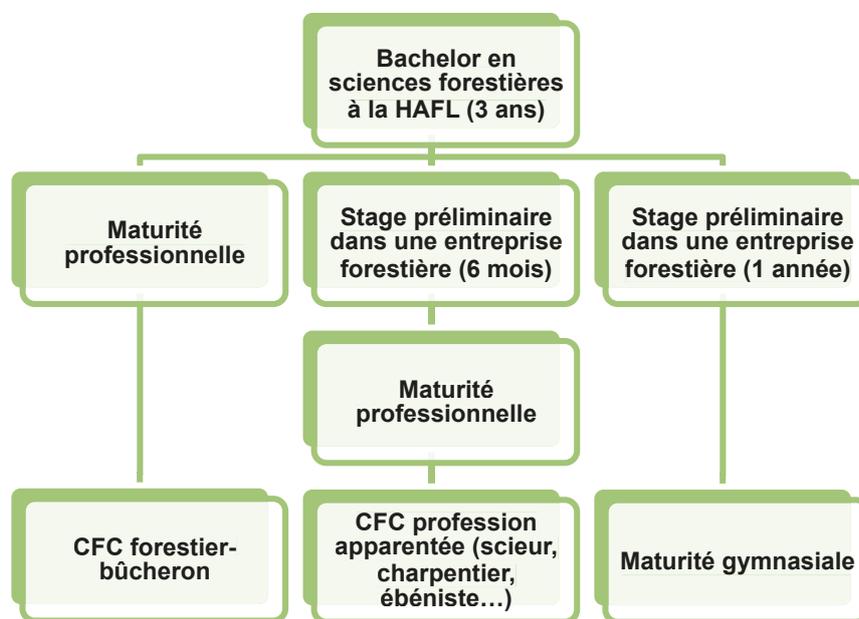
Par Lucien Blaser, diplômé 2013 de la HES en foresterie de Zollikofen

Anciennement formés à l'EPFZ, les ingénieurs forestiers sortent désormais diplômés de la Haute école des sciences agronomiques, forestières et alimentaires de Zollikofen (HAFL), depuis 2007. Il s'agit d'une formation d'une durée de 3 ans, axée vers la pratique sans négliger l'importance des connaissances théoriques.

Déroulement de la formation

Les personnes intéressées par un Bachelor en foresterie doivent remplir les conditions d'admission représentées par l'illustration à droite.

Les études sont structurées par modules de 2, 4, 6 ou 8 crédits. Un crédit représente une durée de travail d'environ 30 heures (étude en autonomie et présence aux cours). Le Bachelor est acquis une fois que l'étudiant a obtenu 180 crédits, dont 2 travaux de semestre à 3 crédits chacun, et un travail de Bachelor à 14 crédits. Ces travaux scientifiques doivent traiter d'une question ou problématique ciblée, spécifique à la forêt. Malgré les modules obligatoires, l'étudiant est assez libre de choisir les grandes lignes de sa formation, en fonction de



ses buts ou de ses envies personnels. Le tableau 1 indique les types de modules et le genre de cours proposés.

Au début de sa 2^{ème} année de formation, l'étudiant doit choisir une (ou deux) orientation(s) parmi les trois suivantes: l'orientation « Forêt & Société » met l'accent sur la fonction sociale et écologique de la forêt en proposant des modules

d'écologie forestière, de communication ou encore de forêt en milieu urbain. L'orientation « Economie forestière & Filière du bois » est axée sur la fonction de production de la forêt, elle offre des possibilités de suivre des cours variés tels que la gestion d'entreprise, la logistique ou les industries utilisatrices du bois. L'orientation « Forêts de montagne & Dangers naturels » s'intéresse à la fonction de protection de la forêt et permet de suivre des modules sur le génie de l'ingénieur, l'exploitation en forêts de montagne ou les dangers naturels.

Il est également possible pour l'étudiant d'élargir son domaine de connaissances en optant pour un Minor en « Enseignement & vulgarisation » et en « Management & leadership ». Le contrôle des connaissances est généralement effectué par une séance d'examens en fin de semestre ou par des projets réalisés pendant le semestre. Le titre acquis au terme des études est ingénieur forestier HES ou Bachelor of Science en foresterie.

Fin de cette 1^{ère} partie.

Sources du texte HAFL, 2013 :

www.hafl.bfh.ch



Module sur les forêts de protection et les dangers naturels en Engadine

Tableau 1 : liste non-exhaustive de modules enseignés

Modules de base :	Langues, mathématiques, physique, biologie, chimie, économie et droit
Modules obligatoires :	Ecosystème forestier, planification forestière, pédologie et géologie, sylviculture et étude de la station, SIG, dendrologie, botanique forestière, politique et droit forestier, desserte forestière, production forestière et base d'économie forestière, base de forêt protectrice
Modules optionnels :	Divers cours à option dans les trois filières d'étude

Point de vue de l'auteur

Après avoir accompli une maturité gymnasiale à Bienne et un apprentissage accéléré de forestier-bûcheron à la commune de Boudry, l'auteur de cet article a intégré la filière forestière à Zollikofen en 2010. Il est sorti de l'école en août 2013 et effectue actuellement son stage d'éligibilité à la Division forestière 8 Jura bernois. Il livre ses impressions sur la formation :

« Pour ma part, la première année d'étude a été relativement difficile et peu captivante car elle traitait principalement des cours de base qui n'ont pas forcément de liens avec la forêt. Dès le

début de l'enseignement des modules forestiers, la deuxième année d'études a été bien plus intéressante et variée. J'ai choisi de suivre deux orientations, à savoir « Forêt & Société » et « Economie forestière & Filière du bois », car elles me semblaient complémentaires. La troisième et dernière année a été la plus intense. Elle a combiné un 5^{ème} semestre intéressant mais chargé et un 6^{ème} semestre dans lequel nous avons simultanément dû rédiger notre travail de Bachelor et réaliser deux projets de groupe relativement vastes.

J'ai particulièrement aimé les exercices effectués dans le terrain, combinés à

des travaux de bureau, à l'exemple de la réalisation d'un plan directeur forestier simplifié pour un triage forestier valaisan. J'ai également apprécié les nombreuses excursions aux quatre coins de la Suisse, ainsi qu'en Allemagne. Ces visites nous ont permis de partager des connaissances avec des professionnels expérimentés et de pouvoir les mettre en relation avec les bases théoriques acquises.

J'ai moins apprécié la notion, parfois floue, d'un établissement bilingue que revendique l'école. J'ai également eu quelques difficultés avec la charge de travail, parfois mal répartie au long du semestre, due un manque de communication. Malgré cela et avec du recul, je garde un bon souvenir de ma formation.

J'ai beaucoup appris de mes professeurs, mais également de mes collègues issus de toute la Suisse et de plusieurs horizons professionnels. Je me réjouis de pouvoir appliquer ce que j'ai appris dans ma future carrière d'ingénieur forestier ».



Semaine-bloc intensive sur l'exploitation par câble-grue en Bavière

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2013	Activité, manifestation	Organisation, lieu
Toute la saison	Activités diverses	Parc Chasseral , www.parcchasseral.ch
31 octobre	Soirée Apéros-bois : «Dialogue avec les arbres»	Lignum Jura bernois , à Tavannes Café-théâtre Royal (voir présentation)
9 novembre	Journée portes-ouvertes Thème du bois énergie	Energie-bois INTERJURA , divers endroits www.energiebois-interjura.ch
5 décembre	Soirée d'informations Thème du bois énergie Présentation et visite d'un CAD	Energie-bois INTERJURA , Sorvilier www.energiebois-interjura.ch

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2014	Activité, manifestation	Organisation, lieu
10 au 14 sept	Championnat du monde de bûcheronnage prof.	Brienz (CH)

Echéancier pour la prochaine parution :

Prochaine parution Forêt bernoise no 6 – 2013: fin décembre 2013
Dernier délai pour la réception des articles: fin novembre 2013

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

Division forestière 8: tél. : 032 481 11 55 divisionforestiere8@vol.be.ch	Pierre-Yves Vuilleumier: portable: 079 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch
--	---

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Postfach 35, 3273 Kappelen

adressen@bernerwald.ch

Fax: 032 392 65 39

Name / nom, Vorname / prénom: _ _ _ _ _

Strasse / adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

Soirées Apéros-bois 2013

Par Claude Gassmann, secrétaire de Lignum Jura bernois

Organisée par Lignum Jura bernois, la 2^{ème} soirée Apéro-bois est à nos portes.
Elle se déroulera, comme à l'accoutumée, au Café-Théâtre Le Royal à Tavannes.

Cette soirée est ouverte à toutes et tous. L'entrée est libre, mais l'inscription est souhaitée :
info@lignum-jurabernois.ch ou à M. Claude Gassmann par tél. ou par fax au 032 941 34 49
www.lignum-jurabernois.ch

Jeudi 31 octobre 2013, 18h00, Café-théâtre Le Royal à Tavannes
Soirée-conférence Apéro-bois sur le thème :

Dialogue avec les arbres

- **Implantation d'une cabane dans un arbre : ressenti – relation Technique de construction**
par M. Cédric Bolmont, géobiologue et constructeur de cabanes, Colombier
- **L'énergie communicative des arbres Dialogue et partage**
par Mme Joëlle Chautems, géobiologue et herboriste, Bôle



Jakob[®]
Rope Systems

www.jakob.ch

**Fördern, heben, spannen, sichern:
Umfangreiches
Sortiment für
Wald und Forst.**

Jakob AG, 3555 Trubschachen
Tel. 034 495 10 10, Fax 034 495 10 25
eMail: seil@jakob.ch

Des particuliers ouvrent leurs portes sur le thème du bois-énergie

Energie-bois INTERJURA

Des particuliers ouvriront leurs portes au public pour visiter des chauffages à bois.

Il s'agit d'installations de chauffage au bois de petites dimensions (maisons familiales), que les propriétaires acceptent d'ouvrir au public le même jour dans le Jura et le Jura bernois. Au total, onze objets ont été retenus.

Il sera possible de trouver des chauffages à visiter notamment dans les localités de Tramelan, Orvin, Champoz, Les Breuleux, Montfaucon, Cornol, Alle et Bassecourt.

Date : samedi 9 novembre 2013

Heures : entre 10h00–12h00 et 14h00–16h00

Il est important de télécharger les informations nécessaires sur le site internet www.energiebois-interjura.ch

Sorvilier : visite d'un CAD suivie d'une soirée d'informations sur le bois-énergie

Energie-bois INTERJURA

Comme chaque année à cette période, Energie-bois INTERJURA donne la possibilité à tout un chacun de participer à une soirée d'informations sur le thème du bois énergie dans le Jura ou le Jura bernois.

Cette année, le chauffage à distance (CAD) de Sorvilier, dans la Vallée de Tavannes, a été retenu. Une soirée d'informations fera suite à la visite.

Lieu et date : Sorvilier, jeudi 5 décembre 2013

Visite du site du chauffage à distance : à 18h00

Les informations complémentaires sont disponibles sous : www.energiebois-interjura.ch



Starker Stoff! Schont Umwelt, Gesundheit und Motor. STIHL MotoMix & MotoPlus

Schadstoffarme Kraftstoffe, die hohe Leistungsfähigkeit mit geringer Belastung von Umwelt, Gesundheit und Motor vereinen.

STIHL MotoMix 1:50 als Zweitakt- Fertiggemisch für 2-Takt- und 4-MIX-Motoren. MotoPlus für alle 4-Takt-Motorgeräte.

STIHL VERTRIEBS AG

Isenrietstrasse 4
8617 Mönchaltorf
info@stihl.ch
www.stihl.ch

Verkauf nur über den Fachhandel

